



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)**

102 (1.3.1935) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-267353](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-267353)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14 15. Fernruf: 204 26, 314 71, 333 61-62. Das Hakenkreuzbanner erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM bei Vorauszahlung. ...

Anzeigen: Die Werbestellen ... Die 40-spaltige Werbemaßeinheit im Zeitungsblatt ...

Freitag, 1. März 1935

## Der Führer im freien Saarland

Die Heimkehr der deutschen Saar — eine Feierstunde der ganzen Nation / Die Uebergabe an Dr. Frick

Saarbrücken, 1. März. Im Kreisstädtchen zu Saarbrücken wurde Freitagvormittag um 10 Uhr der feierliche Akt der Uebergabe des Saargebietes an Deutschland durch den Dreierausschuß des Völkerbundes an Reichsminister Dr. Frick vollzogen. Die Rückgliederung des Saargebietes an Deutschland ist nach der 15-jährigen Treuhänderschaft des Völkerbundes wieder dem Vaterlande einverleibt worden. Heute wurde der Schlüssel unter die Völkerbundspolizei in einem deutschen Gebiet gesetzt. Ein Kapitel Nachkriegsgeschichte hat seine förmliche Erledigung gefunden.

Kurz nach 9 Uhr begaben sich die Herren des Dreierausschusses des Völkerbundes mit ihren Begleitern im Kraftwagen vom Schloss Halberg, wo sie seit gestern Nachmittag als Gäste der Reichsregierung Wohnung genommen hatten, nach Saarbrücken. Sie hatten gestern Abend nach dem Empfang durch den Hausherrn Legationsrat Braun von Stumm und Gattin Gelegenheit, einige saarländische Persönlichkeiten bei einem Abendessen zu treffen. Nachdem die Herren bereits gestern Nachmittag nach Abfahrt des Präsidenten Knox im Kreisstädtchen vom Vortragenden Legationsrat im Aus-

wärtigen Amt, Voigt, als erstem Vertreter Deutschlands begrüßt worden waren, erfolgte heute früh das Zusammentreffen mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick im Kreisstadtsaal des Kreisstädtchens. Zu der feierlichen Uebergabe waren die drei Mitglieder des Saar-Dreierausschusses Baron Aloisi, Kabinettschef des italienischen Außenministers und Königlich Italienischer Botschafter, Cantillo, argentinischer Botschafter in Rom und Lopez Olivan, spanischer Gesand-

ter in Bern, erschienen. Außerdem war der Saarreferent des Völkerbundssekretariats, der Däne Krabbe, anwesend. In Begleitung der Herren des Dreierausschusses befanden sich der italienische Gesandte Biancheri, die italienischen Legationssekretäre Marqui d'Alota, als Dolmetscher Secco Swardo und der argentinische Botschaftsrat Oneto Mengo. Von deutscher Seite nahmen neben Reichsminister Dr. Frick Staatssekretär Grauert, Ministerialrat Volpert und die Legationsräte Braun von Stumm und Strohm teil. Außerdem nahmen Gauleiter Bürckel und feldens der Regierungskommission Minister Rohmann sowie Minister Ehrnroth teil. Nach kurzer Vorstellung und Begrüßung wurde von den Mitgliedern des Dreierausschusses, Reichsinnenminister Dr. Frick und Herrn Krabbe ein

## Des Führers Fahrt zur Saar

In Mannheim gelandet / Begeisterungssturm in Pfalz und Saarland

Saarbrücken, 1. März. (SB-Funk.) Der Führer traf am Freitag um 12.50 Uhr über Saarbrücken an der Stadtgrenze von Saarbrücken ein und fuhr dann 25 Minuten lang durch die ganze Stadt, durch ein Spalier von SA-Männern, hinter denen sich eine riesige Volksmenge drängte, die dem Führer geradezu überschwengliche Huldigungen bereite. Die Überraschung über das Erscheinen des Führers war so groß, da niemand sein Kommen geahnt hatte, daß die Leute vor Jubel hochsprangen und deutlich sichtbar ihre unbeschreibliche Freude zeigten. Der Führer war um 7.45 Uhr morgens mit der D 2600 aus dem Flughafen Tempelhof gestartet. Gleichzeitig stieg der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, mit einer Ju 52 auf. Außerdem befanden sich in der Begleitung des Führers u. a. Herr von Papen, Reichsminister Franz, Reichspresseschef der NSDAP Dr. Dietrich, Reichsleiter Bohrmann, Obergruppenführer Bräuner, Brigadeführer Schaub, Staatssekretär Lammer und der Adjutant der Wehrmacht beim Führer, Major Gohbach.

Bei der Ortschaft Scheid wurde die Wagenkolonne des Führers vom zweiten Adjutanten des Führers, Hauptmann a. D. Wiedemann, abgeholt und in die Stadt geleitet. Trotz des stromenden Regens wich und wankte die Menge nicht. Sie hatte zwar mit dem Erscheinen des Stellvertreters des Führers gerechnet, als aber der Führer im Wagen aufstand und durch besonders belebte Straßen lebend fuhr, kannte die Überraschung keine Grenzen. Hier und da versuchte die Menge, die Sperre zu durchbrechen. Im allgemeinen aber herrschte eine musterhafte Disziplin. Vor der Polizeidirektion, in der bis vor wenigen Wochen der Emigrantenkommissar Wachs hauste, hatte eine Ehrenbereitschaft der nun befreiten Saarpolizeibeamten Aufstellung genommen, die aus ihrer deutschen Gefinnung niemals einen Hehl gemacht hatten. Vor dem Hotel Excelsior stand ein Kommando der Leibstandarte Adolf Hitler.

Der Führer wurde in der Tür des Hotels von Reichsminister Dr. Frick und Gauleiter Bürckel empfangen und dann im Weissen anderer Führer der Partei ins Hotel geleitet. Von dem Hotel bis weit zum Bahnhof sammelte sich schnell eine außerordentlich große Menge. Wie immer bei solchen Gelegenheiten waren alle Fenster dicht besetzt. Jedes Fleckchen mußte gehalten und das vielstimmige Jubelrufen nahm überhaupt kein Ende. Als der Führer sich dann mit dem Reichsminister Dr. Goebbels und den anderen Reichsministern auf dem Balkon zeigte, da machte die Ergriffenheit sich schließlich Luft im Abfließen des Deutschland-Liedes, des Horst-Wessel-Liedes und des Saarländers. Die Straße zum Rathaus, wo der Führer um 14.30 Uhr den Vorbeimarsch abnimmt, ist außerordentlich festlich geschmückt und von Menschenmassen dicht umsäumt. Vor dem Rathaus steht die große Tribüne, auf der Ehrengäste den Vorbeimarsch mit ansehen werden.

### Protokoll über die Rückgliederung des Saargebietes

unterzeichnet. Hierbei wurden zwischen Baron Aloisi und Reichsinnenminister Dr. Frick Ansprachen gewechselt.

### Die Ansprache Aloisis

Im Namen des Völkerbundes und in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Dreierausschusses, der alle mit dem Saargebiet zusammenhängenden Fragen geregelt hat, habe ich die Ehre, heute die tatsächliche Uebergabe des Saargebietes an das Reich zu vollziehen. Hiermit schließt eine Seite der Nachkriegsgeschichte und verschwindet ein Element der Beunruhigung der Beziehungen der Völker untereinander. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß die Lösung dieses Problems, die nach langen und schwierigen im Geiste der Loyalität und des gegenseitigen Verständnisses geführten Verhandlungen erzielt worden ist, von guter Bedeutung für die Ruhe und den Frieden Europas sein möge. Im Anschluß hieran hielt Reichsinnenminister Dr. Frick die folgende Rede.

### Die Ansprache Dr. Fricks an den Dreierausschuß

Reichsinnenminister Dr. Frick richtete an den Dreierausschuß folgende Ansprache: Ev. Erzelenz danke ich für die Worte, die Sie soeben namens des Völkerbundes und des Dreierausschusses des Völkerbundes an mich als Vertreter der Reichsregierung gerichtet haben. Der heutige Tag bringt die Wiedereinsetzung Deutschlands in die Regierung des Saarlandes. Damit wird praktisch verwirklicht, was das Saargebiet seit 15 Jahren unabänderlich gewollt und was es am 13. Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat: die endgültige Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem deutschen Vaterlande. Mit Stolz und Freude feiert ganz Deutschland den heutigen Tag. Er ist aber nicht nur für Deutschland von Bedeutung. Wie Sie bereits bemerkt haben, wird der Schlüssel unter ein Kapitel der europäischen Politik gezogen, das in den vergangenen Jahren die Beziehungen zweier großer Nachbarvölker belastet hat. Die deutsche Regierung ist überzeugt, daß mit

### Der Führer in Mannheim



Der Führer mit unserem Oberbürgermeister Henninger (Aufsichtlicher Bericht auf Seite 5) HB-Klischee

Der Führer landete um 9.45 Uhr mit seiner Begleitung auf dem Flughafen Mannheim, wo unter der Führung von Brigadeführer Schreck die Wagenkolonne des Führers zur Weiterfahrt ins Saargebiet bereit stand. Als dann der Führer die Rheinbrücke nach Ludwigshafen passierte, ertönten Sirenen der Schiffe im Hafen. Unter dem Läuten der Glocken ging die Fahrt durch festlich geschmückte Städte und Dörfer der schönen Pfalz und überall, wo man den Führer erkannte, jubelte die Bevölkerung, insbesondere in Bad Dürkheim und Kaiserslautern. Kurz nach 12 Uhr mittags passierte der Führer die nun gefallene Grenze des Saargebietes. Freie Durchfahrt zur freien Saar lautete die Aufschrift des dort errichteten Transparentes. Unter dem Jubel der nach Zehntausenden zählenden Saarländer, die die Straßen säumten, durchfuhr der Führer unter Glockengeläut Homburg. Und nun wiederholten sich die Begeisterungsszenen in jedem Ort und jedem Dorf des befreiten Saargebietes, das der Führer so überraschend passierte. Tausende von Girlanden und Transparenten hingen über die Straßen gespannt, die Straßen mit Laubbäumen umsäumt, die Häuser ein Meer von Flaggen. Von St. Ingbert ab ließ die Fahrt des Führers einem Triumphzuge.

der Erledigung der Saarfrage ein wichtiger Schritt zur Besserung der allgemeinen politischen Lage in Europa und zur Förderung der friedlichen Zusammenarbeit der Völker getan ist.

Diesen Sinn und diese Bedeutung des heutigen Tages hervorzuheben, ist mir ein besonderes Bedürfnis.

Mit großer Genugtuung stelle ich fest, daß es in den langen und arbeitsreichen Verhandlungen, die vor und nach der Abstimmung geführt worden sind, gelungen ist, die mit der Volksabstimmung und mit der Rückübertragung des Saarlandes zusammenhängenden Fragen befriedigend zu regeln. Hierbei hat sich der Dreierausschuß des Völkerbundes unter der un-

parteiischen und umsichtigen Leitung Erw. Czjellenz ein besonderes Verdienst erworben.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, Zw. Czjellenz und den beiden anderen Mitgliedern des Ausschusses sowie Ihrem ausgezeichneten Mitarbeiterstab und allen zu Rate gezogenen Sachverständigen hierfür namens der deutschen Regierung aufrichtig zu danken.

Indem ich nunmehr im Namen des Reiches die Regierung des Saargebietes übernehme, habe ich die Ehre, Sie, meine Herren, die Mitglieder des Dreierausschusses und Ihre Mitarbeiter, im deutschen Saarlande namens der Reichsregierung herzlich willkommen zu heißen.

## Die Flaggenhissung

Saarbrücken, 1. März. (SB-Funk.) Vor dem Gebäude der ehemaligen Regierungskommission strömen gegen 10 Uhr morgens unübersehbare Menschenmassen zusammen, um dem feierlichen Akt der Flaggenhissung beizuwohnen. Der Platz vor der Regierungskommission ist durch eine Kompanie Leibstandarte und preussische Landespolizei abgesperrt. Tausende drängen sich auf den großen Rasenplätzen zwischen Regierungsgebäude und den Ufern der Saar. Alle umliegenden Fenster und Dächer sind dicht besetzt, aller Augen sind auf die großen Fahnenmasten auf und an der Regierungskommission gerichtet, auf denen in wenigen Minuten die Fahnen des neuen Deutschland flattern werden.

Kurz nach 10 Uhr treffen die Autokolonnen der Ehrengäste ein, an der Spitze die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Die Menge bricht in laute Heilrufe aus. Zum ersten Male präsentieren sich die führenden Männer des Reiches und der Bewegung der Saarbevölkerung. Man sieht zahlreiche höhere SA-Führer mit Reichsführer Himmler, SA-Führer mit Gruppenführer Lutzen, Führer der Arbeitsdienstes mit Reichsarbeitsführer Hierl, weiter bemerkt man fast sämtliche Reichsleiter sowie viele Offiziere der Reichswehr und der Landespolizei. Die beiden Bischöfe von Trier und Speyer sind ebenfalls anwesend.

Um 10.15 Uhr tritt Reichsminister Dr. Frick auf den neben dem Regierungsgebäude errichteten riesigen Turm, der das hohe Gebäude fast noch zu überragen scheint. Als der Minister oben ankommt, bräusen ihm Heilrufe entgegen.

### Die Ansprache Dr. Fricks

Deutsche Brüder und Schwestern von der Saar!  
Deutsche Volksgenossen!

Die Stunde der Befreiung hat geschlagen! Die Regierung des Saarlandes ist soeben auf die Reichsregierung übergegangen.

Was das Saarvolk seit 15 Jahren unabhängig gewollt und am 13. Januar 1935 klar und unanfechtbar vor aller Welt bekräftigt hat, ist heute Wirklichkeit geworden.

Das Saarland, über tausend Jahre ein Bestandteil des Reiches, kehrt heute nach langen Jahren der Trennung wieder heim ins große Vaterland. In dieser feierlichen Stunde gedanken wir aller deutschen Abstammungskämpfe in Nord und Süd, in Ost und West, wo deutsche Treue sich tausendfältig bewährte.

Wenn heute die Hoheitszeichen des Deutschen Reiches wieder frei in den Lüften über einer befreiten Saar flattern und aller Welt den Sieg der Freiheit des deutschen Saarvolkes künden, wenn zur gleichen Stunde in allen Teilen des Reiches, von Konstanz bis Hildesburg, von Weichen und Ulft bis Aachen und Saarbrücken, die Fahnen des Dritten Reiches hoch in den Lüften wehen und die Glockenklänge der deutschen Dome und Kirchen sich mit dem tausendfältigen Erönen der Sirenen der Stätten unserer Arbeit und der Schiffe unserer Hafenstädte zu einem einzigen Jubelklang vereinigen - dann soll dies vor aller Welt wie ein Schwur unseres großen deutschen Volkes sein:

„Wir wollen frei sein, wie die Väter waren!“

Niemals mehr wollen wir dulden, daß deutsches Land uns mit Gewalt entrisen wird.

In diesem geschichtlichen Augenblick, der durch die Flaggenhissung symbolisch die endgültige Wiedervereinigung des Saarlandes mit dem Deutschen Reich vollzieht, fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf:

Unser großes deutsches Volk, das ewige Deutschland und unser geliebter Führer und Reichskanzler Adolf Hitler

„Sieg Heil!“

Beim Kommando: „Sieht Flagge!“ geben feierlich die Fahnen des neuen Deutschland hoch. Nicht endenwollenber Jubel begleitet diesen Akt, bedeutet es für jeden Menschen an der Saar doch unbeschreibliche Freude, auf dem Gebäude, durch das jahrelang die Fremdherr-

schaft im Saargebiet verfinstert wurde, nunmehr

die Symbole der wiedergewonnenen Freiheit zu sehen. Der Präsentiermarsch ertönt, nochmals ertönt Reichsminister Dr. Frick das Wort, um ein dreifaches Sieg Heil auf den Führer auszubringen. Die Menge stimmt begeistert in das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied ein.

Überall ertönen immer wieder Heilrufe, an zahlreichen Stellen der Stadt sind Musikkapellen aufgestellt.

es herrscht eine Begeisterung, wie sie sich nur mit der Jubelstimmung des 15. Januar nach Bekanntwerden des Abstimmungsergebnisses vergleichen läßt.

Gleich nach der Flaggenhissung auf dem Regierungsgebäude geht kurz nach 10 Uhr auf dem Gebäude der Bergwerksdirektion und auf der gegenüberliegenden Grubenschule die deutsche Flagge hoch. Nichts symbolisierte eindringlicher die Bedeutung des heutigen Tages, als die feierliche Besitzergreifung des Verwaltungsgebäudes der saar-

ländischen Gruben, mit der zugleich auf allen Grubeninspektionen die deutsche Flagge aufgezogen wurde.

16 Jahre lang hat die Trifolore mitten im Herzen Saarbrückens geweht und ausdringlich kundgetan, daß Frankreich die Wirtschaft dieses Landes beherrschte. Das Geschick hat sich gewendet. Zerstreut sind alle Nachtgelüste, zerstreut nicht zuletzt an der Treue des deutschen Saarbergmannes.

Beiwußt der historischen Stunde hatten viele Tausende der Saarbrücker Bürger und ihrer auswärtigen Gäste in den Straßen um die Bergwerksdirektion. Ein Sturm der Leibstandarte im Stahlhelm mit aufgezogenem Seitengewehr, eine Hundertschaft Landespolizei mit Karabinern und 1500 Saarbergleute in ihren Uniformen bildeten vor der Direktion ein Dreieck.

Auf den Stufen des Eingangs waren die alten Fahnen der saarländischen Berginspektionen, die während der Fremdherrschaft nach Bonn gebracht worden waren, aufgestellt.

Als die Feler am Regierungsgebäude vorüber war, nahm der

### Bergmann Johann Kessler

aus Culerschied das Wort. Er führte u. a. aus: Wir sind eins mit dem deutschen Vaterlande, von dem uns nichts mehr trennen kann. Damit ist ein politisches Unrecht wieder gutgemacht, das man uns in Versailles 1919 zugefügt hatte. Der Verlust, uns saarländische Bergleute unserem Vaterlande zu entfremden, ist gescheitert. Die Saargruben, die schon unseren Vorfahren Arbeit und Brot gaben, gehören wieder Deutschland.

Wir sind stolz darauf, in vorderster Front für Deutschland gekämpft zu haben, obwohl es an Versuchen, uns in unserer Heimatliebe zu beeinflussen, nicht gefehlt hat.

Nögen die seelischen und materiellen Opfer auch groß gewesen sein, so wurden sie doch gern

im Dienste unseres Vaterlandes und seines Führers gebracht. Wir sind stolz darauf, daß die Saargruben wieder deutsch sind und wir deutschen Vorgefertigten Leistung leisten können, mit denen wir Berlebung - das sei unser heiligster Wille - eine wahre Betriebs- und Volksgemeinschaft bilden werden. Unserem Vaterlande und seinem Führer geloben wir heute unüberbrückliche Treue, die wir beschwören mit unserem alten Gruß:

### Glück auf!

Auf Geheiß Kesslers senkten sich die Fahnen, und der Trauerfroh, den sie 16 Jahre lang getragen, wurde ersetzt durch einen Hakenkreuzwimpel.

Dann sprach Kreisleiter Darrfeld, und nun zog der neue Generaldirektor der Saargruben, Bergassessor Dr. Wächter, unter Mithilfe von zwei Bergleuten das Hakenkreuzbanner an der Stelle hoch, wo seit 16 Jahren Frankreichs Hoheitszeichen geweht. Kurze Kommandos, SA und Schutzpolizei präsentieren, der Präsentiermarsch erklingt. Dann folgte die erste Strophe des Deutschlandliedes, des Horst-Wessel-Liedes und des Saarlieses. Dann wurden die Fahnen des neuen Reiches am Gebäude gehißt.

Bereits am Vorabend hatten die Bergwerksdirektion und die gegenüberliegende Grubenschule einen Hauptanziehungspunkt für die Schaulustigen gebildet, denn beide Gebäude waren ausgeschmückt mit prächtigen Lichtbändern, den gekreuzten Bergmannshämmern und dem deutschen Hoheitsabzeichen, dargestellt aus lauter elektrischen Glühlampen.

Zur gleichen Zeit mit der Flaggenhissung am Regierungsgebäude und an der Bergwerksdirektion

wurden auch auf den Bahnhöfen der drei saarländischen Stichbahnen, die bisher unter der Verwaltung der elsaß-lothringischen Bahnen standen, die deutschen Reichsfahnen feierlich gehißt.

## Gemeinsames Schaffen am glücklichen Aufstieg

### Die feierliche Uebergabe der Regierungsgeschäfte an Gauleiter Bürckel durch Dr. Frick

Saarbrücken, 1. März. (SB-Funk.) Um 11.15 Uhr begann heute Vormittag im großen Festsaal des Rathauses in Saarbrücken der feierliche Staatsakt der Einsetzung des Saarkommissars Bürckel durch Reichsinnenminister Dr. Frick als Reichskommissar für das Saargebiet. Im feierlich geschmückten Saal hatte eine große Anzahl geladener Gäste Platz genommen. In der ersten Reihe bemerkte man u. a. die Reichsminister Dr. Frick, Dr. Goebbels und Darré, Saarkommissar Bürckel, die Reichsleiter Rosenberg und Himmler.

Auch sämtliche übrigen hohen Ehrengäste aus dem Reich waren anwesend, außerdem die führenden Männer des Saarkampfes und die Spitzen der saarländischen Behörden. Feierliche Stimmung herrschte im Saal, als der Staatsakt mit einem Choralvorspiel von Bach eingeleitet wurde.

Hierauf ergriff Reichsinnenminister Dr. Frick das Wort zu einer längeren Ansprache.

Herr Reichskommissar!  
Deutsche Männer, deutsche Frauen!

Mit dem heutigen Tage ist nach 15jähriger Trennungszeit das Saarland der Heimat zurückgeführt und der Regierungsgewalt der

Reichsregierung, die zu vertreten ich die Ehre habe, wieder unterstellt.

Mein erster Gruß gilt der saarländischen Bevölkerung. Ihre Haltung war in den schweren Jahren seit 1918 stets aufricht, gerade und von vorbildlicher Vaterlandstreue getragen; das ganze deutsche Volk gedenkt in dieser Stunde mit Dankbarkeit und Bewunderung der Brüder und Schwestern an der Saar. Ich habe Grund zu der Annahme, daß auch der Führer selbst binnen kürzester Frist noch persönlich Ihnen diesen Dank hier aussprechen wird.

Hart war es für euch, Saarländer, als ihr im Jahre 1920 einer Verwaltung unterstellt wurdet, die euch land- und wesenständig fremd war, die weder die Saarbevölkerung noch das Reich herbeigerufen hatte, und deren Mitglieder zum Teil Angehörige von Staaten waren, denen wir in dem blutigen Ringen aller Zeiten eben noch als Gegner gegenübergestanden hatten. Unfassbar war es, daß dieses Gebiet, das seit einem Jahrtausend unbestritten zum Deutschen Reich gehörte, nun 15 Jahre lang nicht mehr unter der Verwaltung des Reiches stehen sollte. Ruh- und sinnlos erschien damals diese uns aufgezwungene Loslösung eines der deutschen Gebiete von Volk und Heimat.

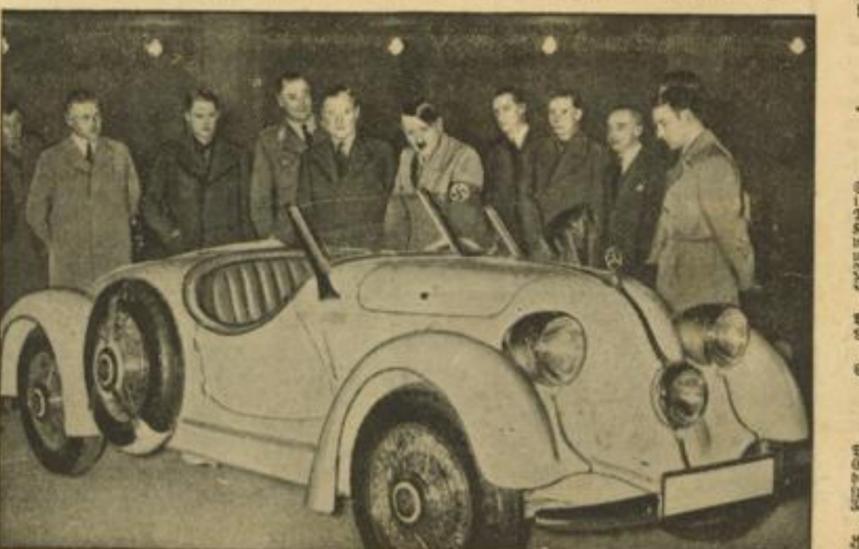
Mit der Trennung vom Reich begann der Lebensweg der deutschen Saar.

Die Zukunft war dunkel und der politische Himmel verhängt, so daß ein Ausweg aus dieser Not nicht abzusehen war.

Der Arbeiter und der Bergmann ging, wenn auch mit geballter Faust in der Tasche, treu seiner Arbeit unter fremdianischen Arbeitgebern nach. Er ließ nicht sein Deutschstum anstehen. Er gab er Arbeit und Brot auf, als daß er sich von seinem Vaterlande abwandte. Tausendfach bewahrheitete sich hier, daß der arme Sohn des Volkes auch sein treuester ist. Der deutsche Beamte verließ im Interesse des Reiches im Dienste der ihm fremden Bedäbe. Das Saarvolk insgesamt war durchaus loyal gegenüber der ihm auferlegten Verwaltung. Wo diese aber versuchte, über ihre Treuhänderpflicht hinauszugehen, da gab es keinen Joch nach. Schon hier diese charaktervolle Haltung zeigte, gegen die Feindschaft zu Deutschland gerichtete Sonderbestrebung umwälzend zu machen, als in den letzten beiden Jahren vor der Abstimmung ein Häuflein landflüchtiger, internationaler Marxisten, Kommunisten und Separatisten gegen das durch unsere Führer und durch den Nationalsozialismus geeinte Deutschland auftrat. Ihre Niederlage am 13. Januar 1935 war vollständig, der deutsche Sieg überwältigend.

Die Abstimmung ging in musterghätiger Ordnung vor sich; wie zu einem Gottesdienst traten und als an die Wahlurne, jeder wußte, daß er sich mit der Abgabe seiner Stimme vor dem kommenden Geschickern, vor Gott selbst verantwortlich macht.

Als am 15. Januar 1935 der außerordentlich



Das große Interesse des Führers an der Automobilindustrie am Kaiserdammer gab dem Führer Veranlassung, in später Abendstunde einen zweiten Rundgang durch die Hallen vorzunehmen. Der Führer besichtigte den neuen Mercedes Heimkehrer-Sportwagen. Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

**Hauptchriftleiter:**  
**Dr. Wilhelm Rattermann**  
Stellvertreter: Karl M. Hagenauer; Chef vom Dienst: I. V. Julius G. - Verantwortlich für Inhalt: Dr. W. Rattermann; für politische Korrespondenz: Dr. W. Rattermann; für literarische Korrespondenz, Romane, etc.: Dr. W. Rattermann; für Kulturpolitik, Rezensionen und Beiträge: Dr. Rattermann; für Unpolitische: I. V. Julius G.; für Lokales: Erwin Weller; für Sport: Julius G.; für den Umbruch: Max G. (ausländische in Bonn).

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Berlin SW 68, Charlottenstr. 10a, Radokus (Hans) Ortmann, Berlin SW 68.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

**Verlagsdirektor:**  
**Kurt Schönwitt, Mannheim**  
Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Trudret G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 11.30 bis 12.15 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprechnr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 2466, 333 61 02. - Für den Anzeigenpreis verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Nur Zeit in Vertikale Nr. 3 (Wienaußgabe) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Saarbrücker-Ausgabe) ausl. T.-M. 1.35 Wsfg. A u. Wsfg. B Weinheim - 5491  
1.35 Wsfg. A u. Wsfg. B Weinheim - 5491  
1.35 Wsfg. A u. Wsfg. B Weinheim - 5491

Gesamt-Z.-N. Januar 1935 = 40/10

Wes das Ergebnis der Volksabstimmung her-  
Ander war, wurde es der ganzen Welt durch falsche  
Berichte vielfach irreführend klar, daß  
das durch Verläumdung künstlich geschaffene Saar-  
problem in Wahrheit nie bestanden

hat. Die Lösung der sogenannten Saarfrage  
durch die Saarbevölkerung selbst hat bewiesen,  
daß auch im Leben der Völker sich letzten Endes  
Recht und Wahrheit durchsetzen und  
daß dieser Kampf um das Recht nicht mit der  
Waffe in der Hand erledigt zu werden braucht.

Die Volksabstimmung am 13. Januar 1935 war  
ein friedlicher Sieg des friedliebenden Deutsch-  
lands. Würde sie der Beginn sein für eine Aus-  
einandersetzung der Völker über noch schwebende  
Fragen im Wege friedlicher Verhandlung.

Lebhaften Beifall fanden seine Worte insbe-  
sondere, als er die Verdienste des Saarkommissars  
Bürckel um das deutsche Saarland hervor-  
hob. Auf dem Platze vor dem Rathaus hatte  
sich eine große Menschenmenge angesammelt, der  
durch Lautsprecher die Reden übertragen  
wurden.

Nachdem Reichsinnenminister Dr. Frick den  
Gaulleiter Bürckel feierlich in sein Amt ein-  
geführt hatte, wurde das Saarlied gesungen.  
Der neu eingeführte

# Wie sind ein einzig Volk geworden

Die Geschichte selbst hat das Saarvolk in die-  
sem Jahr vor der ganzen Welt in die Schranken  
gefordert, damit es Zeugnis für sein  
Deutschtum ablege. Nun ist für alle Zu-  
kunft jeder Zweifel auch außerhalb der deut-  
schen Grenzen ausgeschlossen. Das Saarvolk  
hat durch dieses gewaltige Bekenntnis zu  
Deutschland seinem Vaterlande einen unschät-  
zbaren, in seiner Bedeutung weit über die Saar  
hinausreichenden Dienst erwiesen.

Es hat vor der ganzen Welt in einer Abstim-  
mung, die geheimer und neutraler nicht ge-  
handelt werden konnte, den Beweis erbracht,  
daß unter der Führung Adolf Hitlers die Deut-  
schen über Parteien und Konfessionen hinweg  
ein Volk geworden sind.

Arbeiter und Akademiker, Bauern und Bürger,  
Industrielle und Handwerker, Kaufleute und  
Beamte, sie alle fanden zusammen in dem  
einen großen Gedanken: „Zurück zum Reich,  
zurück zu Deutschland.“ Dank dem Opfermut  
und der Einfühlbereitschaft des Saarvolkes kön-  
nen wir heute voll Stolz und Dankbarkeit den  
Tag der Wiedereinführung der deutschen Regie-  
rung feiern.

Daß das Deutsche Reich diesen gerechtesten  
aller Kämpfe eines vergewaltigten Volksteiles  
mit innigster Anteilnahme verfolgte, war  
selbstverständlich. In den langen Jahren der  
Trennung half das deutsche Volk seinen Bräu-  
dern und Schwestern an der Saar in allen  
Nöten und Hand ihnen tatkräftig zur  
Seite, obwohl es selbst schwer zu ringen  
hätte. Und wenn heute an dem Tage der so  
sehnlich erwarteten Wiedervereinigung das  
neue Deutschland die Volksgenossen an der  
Saar ehrt und sie willkommen heißt, so ehrt es  
sich damit selbst.

Nachdem die historische Aufgabe der Länder  
erfüllt ist, ist für diese als selbständige terri-  
toriale Gebilde kein Raum mehr.

Der Deutsche kennt heute keinen preußischen,  
bayerischen oder sonst partikulardutschen Staat  
mehr, sondern nur noch das eine und einzige  
Deutsche Reich.

Dieser Entwicklung und diesem Fortschreiten  
der Geschichte wird in absehbarer Zeit durch  
eine neue Gliederung des Reichsgebietes Rech-  
nung getragen werden.

So hat die Reichsregierung bereits jetzt be-  
schlossen, die Verwaltung des Saarlandes bis  
zur Eingliederung in einen Reichsgau selbst  
zu übernehmen.

Ich begrüße als Reichsminister des Innern  
namens der gesamten Reichsregierung alle Be-  
amten des Saarlandes, die von nun an un-  
mittelbare oder mittelbare Reichsbeamte  
sind. Die saarländischen Beamten haben in den  
vergangenen 15 Jahren fast ausnahmslos —  
bei aller Kobaltdat gegenüber der Regierung-  
skommission, in deren Dienst sie standen —  
ihrem deutschen Vaterlande die  
Treue gehalten.

Mein Gruß gilt weiterhin den neu in  
das Saarland berufenen Beamten.  
Seien Sie stets eingedenk, daß es für Sie eine  
besondere Ehre ist, in diesem Lande tätig sein  
zu dürfen, das in seiner Opferbereitschaft und  
in seiner Treue zu Volk, Heimat und Vater-  
land nie gewankt hat.

## Große Aufgaben stehen uns bevor

Der Führer und Reichskanzler hat Sie,  
lieber Bg. Bürckel, dazu ausersehen, die  
Dienstgeschäfte der Regierung als Reichskom-  
missar für die Rückgliederung des Saarlandes  
zu leiten. Sie sind als Gaulleiter des Gau-  
Pfalz-Saar der NSDAP bereits seit langem  
auf das innigste mit der Saar verwachsen. Sie  
haben als Saarbevollmächtigter des Reichs-  
kanzlers Ihre ganze Kraft und Person für  
die Wiedergewinnung der Saar ein-  
gesetzt. Sie haben keine Mühe und Arbeit ge-  
scheut, wenn es galt, dem durch den Verfall  
Vertrag geschaffenen, nun nicht mehr bestehen-  
den Saargebiet einen Dienst zu erweisen.

Für Ihre hingebungsvolle Arbeit um unsere  
Saar dankt Ihnen ganz Deutschland. Als  
Reichskommissar für die Rückgliederung über-  
nehmen Sie ein hohes und verant-  
wortungsvolles Amt.

Die vorbrinlichste Aufgabe, die hier der  
Lösung harri, ist die

Angleichung des im Saarland geltenden Rechtes  
an das Reichsrecht.

Nur die dringlichsten und notwendigsten Gesetze  
sind bereits mit dem heutigen Tage eingeführt  
worden. Die weitere Angleichung wird  
schrittweise und unter weitest-  
möglichster Berücksichtigung der saarländischen Verhält-  
nisse geschehen.

Ein geringer Bruchteil der saarländischen  
Bevölkerung hat, verhehrt und befohlen von  
seinen sogenannten Führern, die heute jenseits

der Grenze weilen, geglaubt, dem Reich Adolf  
Hitlers die Stimme verlagern zu müssen. Zum  
großen Teil sehen sie heute bereits in unseren  
Reihen; aber auch den wenigen, die noch ab-  
seits stehen, reichen wir freudig die Bruderhand  
zur Versöhnung, soweit sie guten Willens sind,  
als Deutsche an Volk und Reich Aufbauarbeit  
zu leisten.

Auch im Saarland herrscht leider noch eine  
weitgehende Arbeitslosigkeit.

Auf ihre Beseitigung richten wir unser  
Hauptaugenmerk.

Die Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung  
wird in großzügigster Weise von Ihnen, Herr  
Reichskommissar, auch im Saargebiet durch-  
zuführen sein. Bei den wirtschaftlichen Maß-  
nahmen zur Erhaltung und Förderung der  
saarländischen Industrie und zur Gewinnung  
neuer Absatzmöglichkeiten und damit einer  
Verminderung der Arbeitslosigkeit wird  
Ihnen ganz Deutschland freudig  
helfen.

Bei einheitlichem Willen von Volk und Regie-  
rung kann an einer glücklichen Lösung des Pro-  
blems der völligen Eingliederung nicht gezwei-  
felt werden.

Ist doch gerade in Deutschland seit der Ueber-  
nahme der Macht durch den Nationalsozialis-

mus dank der engen Verbundenheit von Volk  
und Führung ein Aufstieg auf allen Ge-  
bieten eingeleitet worden, der ohne die  
Bündelbarkeit nicht denkbar gewesen wäre. Alle  
Maßnahmen einer Regierung sind nur dann auf  
die Dauer wirksam, wenn die Regierung von  
dem Vertrauen des Volkes getragen wird, wenn  
sich das Volk nicht nur als Objekt der Politik  
fühlt, sondern selbst tätigen Anteil an dem  
Staatsleben nimmt.

So führe ich Sie, Bg. Bürckel, namens des  
Führers und Reichskanzlers hiermit in Ihr  
Amt ein, das Ihnen umfassende Befugnisse gibt.  
Sie werden die Dienstgeschäfte zum Wohl und  
Gedeihen der saarländischen Bevölkerung füh-  
ren, die nun heimgekehrt ist in ihr Vaterland.  
Ich wünsche Ihnen und Ihren Mitarbeitern  
vollen Erfolg Ihrer Arbeit und dem  
Volke an der Saar einen ruhigen und frei-  
willigen Aufstieg, auf daß es sich nach fünf-  
zehnjähriger Trennung wiederfinden könne in  
der großen Volksgemeinschaft des Dritten Rei-  
ches.

In dieser weidewollen Stunde schäme ich mich  
glücklich, als erster Vertreter der Reichsregie-  
rung die deutsche Saar im Reich willkommen zu  
heißen.

Die deutsche Saar und das treudeutsche Saarvolk  
„Sieg Heil!“

# Die Nacht der Befreiung

Marchierende Kolonnen in den Straßen / Die Ankunft der Minister / Die Feierstunde von Saarbrücken

Saarbrücken, 1. März. Die Nacht vor  
der Heimkehr des Saargebietes ins Deutsche  
Reich war eine Nacht der Marsch und  
Lieder. An Schlaf war in Saarbrücken in  
diesen Nachtstunden nicht zu denken. Alle  
Straßen hallten wider vom Tritt der Kolonnen,  
von frischen und frohen Liedern, denn über-  
all marschierten die Verbände um  
12 Uhr, um 1 Uhr, um 2 Uhr, um 3 Uhr.  
Um 5 Uhr morgens marschierten sie noch, und  
auch um 7 Uhr morgens hatte ihr Marsch noch  
kein Ende gefunden. In der Nacht wurde  
überall gesungen. Lied reichte sich an Lied.  
In den frühen Morgen gellen Fanfaren und  
Trompeten herein, und die Trommeln gaben  
dumpe Untermafung.

Wir fuhren in der Nacht durch Saardörfer  
und -städte, hinüber zur Pfalz. Die Straßen  
der Städte und Dörfer sind eine einzige dichte  
Kette von Tannenbäumen. In den engen  
Straßen der Städte hängen die Fahnen so dicht,  
daß sie jede Sicht nehmen.

Überall hat man die Anbringung der Hoheits-  
zeichen des neuen Deutschlands vorbereitet, und  
in dieser Nacht erstrahlten an Hunderten von  
Gebäuden zum erstenmal das Hoheitszeichen  
und das Sakentrenz.

Große Freude herrschte überall, als bekannt

wurde, daß die Regierungskommission das  
Saargebiet endgültig verlassen hat. Hinter  
Homburg, in der Gegend der bisherigen Saar-  
grenze bei Bruchdorf, spannen sich dort, wo  
ehemals das französische Zollhäuschen stand, von  
dem nur noch ein heller Fleck auf dem Erd-  
boden kündet, und an der ehemaligen deutschen  
Zollschranke große Lichterbogen über die Stra-  
ßen, an denen zu lesen steht: „Die Saar ist  
frei“. Nur im deutschen Zollhäuschen sitzen  
noch Zollbeamte, die die Ueberwachung des  
Warenverkehrs nach dem Saargebiet zu ver-  
sehen haben.

Dann treffen wir im Regen anmarschierende  
SS-Kolonnen, die morgens zum symbolischen  
Einmarsch über die ehemalige Grenze bereit-  
standen.

## In Saarbrücken

quellen aus dem Bahnhof immer neue Men-  
schenmassen, SA, SS, Arbeitsdienst, Hitler-  
Jugend. Um 2 Uhr nachts hallte der feste Tritt  
der Leibkondarte Adolf Hitlers durch die Stra-  
ßen, dann mit geschultertem, blinkendem Spa-  
ten der Arbeitsdienst, der sich im Saargebiet  
ganz besonderer Sympathie der Bevölkerung  
erfreut. Auch am Güterbahnhof, wo vor we-  
nigen Wochen unter dem Schutze von Ma-  
schinengewehren und Panzerwagen fremder

Truppen die Urnen entladen wurden, die die  
Freiheit des Saargebietes brachten, werden nun  
Formationen aufgeladen. Inzwischen sind  
große Kolonnen des Bahnschutzes aus dem  
Reiche eingetroffen, die überall die Sicherung  
der Bahngelände und der Bahnhöfe über-  
nommen haben. Dazu sieht man blaue Polizei  
aus Preußen und die psälzische Landes-  
polizei in ihren grünen Köcken und mit  
Federbüschen am Tschoko.

Nun ist es 7 Uhr morgens geworden. Der  
Himmel hat sich etwas aufgehellt. Es ist noch  
feucht, aber der Regen hat aufgehört. Eine  
leichte Brise bewegt den Wald von Föhnen in  
den Straßen, denn es gibt wirklich kein Fen-  
ster ohne Fahnen. Diese Parole der Deutschen  
Front ist wahrgemacht worden. Und an  
manchen Fenstern sieht man sogar zwei oder  
drei Fahnen.

## Der Sonderzug der Reichsregierung

Um 7.40 Uhr trifft der Sonderzug der  
Reichsregierung auf dem Hauptbahnhof ein.

## Der Führer spricht in Saarbrücken

Der Führer wird persönlich den Vorbereitungen  
der Formationen abnehmen, der heute mittag  
um 14.30 Uhr am Rathaus in Saarbrücken  
stattfindet. Um 18 Uhr findet eine große  
Massenfundgebung vor dem Regierungsgebäude  
statt. Es sprechen dabei der Stellvertreter des  
Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der  
Reichspropagandaleiter der NSDAP, Reichs-  
minister Dr. Goebbels, und der Reichskom-  
missar für das Saargebiet, Gaulleiter Bürckel;  
sobald wird der Führer das Wort ergreifen.  
Die Kundgebung wird auf alle Sender über-  
tragen und abends von 20 Uhr ab für alle Sen-  
der wiederholt.

Nachdem schon am Vortage die Polizeigewalt  
in deutsche Hände übergegangen ist, schreiten  
nun zum ersten Male — und es ist fast ein  
Symbol — deutsche Minister über den Bahn-  
hofsvorplatz von Saarbrücken.

Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister  
Dr. Goebbels werden kurzweilig von der  
Bevölkerung gefeiert und begrüßt.

Hinter ihnen steht Reichsminister Selbte,  
Reichsarbeitsführer Hierl, Staatssekretär  
Strauert, den Generaldirektor der Deutschen  
Reichsbahn, Dörpmüller, den Führer des  
NSDAP, Korpsführer Hübnlein, und zahl-  
reiche andere Mitglieder der Partei. In lan-  
gen Wagenkolonnen treffen am Vormittag  
dann aus Neustadt an der Aardt die Reichs-  
statthalter, die Ministerpräsidenten und Mi-  
nister der Länder, die hohen Führer der Partei,  
SA- und SS-Führer usw. mit Gaulleiter  
Bürckel in Saarbrücken ein.

Die Führung des neuen Deutschlands ist nun  
an Ort und Stelle versammelt, und nun ist  
das Saargebiet wahrhaft heimgekehrt.

# Triumphfahet durch Saarbrücken

Saarbrücken, 1. März. Kurz nach 9 Uhr  
bestiegen vor dem Hotel „Excellor“, wo ein  
großer Teil der Minister untergebracht ist,  
Reichsminister Dr. Frick, Gaulleiter Bürckel  
und Staatssekretär Strauert den Wagen, um  
sich zum Kreisbahnhofs zu begeben, wo die  
Uebergabe der Regierungsgewalt an Reichs-  
minister Dr. Frick stattfindet.

Die Fahrt durch die Stadt gestaltete sich zu  
einem ungeheuren Triumphzug. Vom Bahn-  
hof über das Hotel Excellor durch die Adolfs-  
Hitler-Straße und weiter bis zum Kreisbahnhofs  
hand ein dichtes Spalier von Menschen auf den kaum  
sehr breiten Bürgersteigen 20 bis 30 Glieder  
tief, so daß sich ein Verkehr dahinter kaum noch  
abwickeln konnte. Noch niemals seit dem Welt-  
kriege ist ein deutscher Minister offiziell durch  
Saarbrücken gefahren, insbesondere noch nie-  
mals ein nationalsozialistischer Minister. So  
hatte diese Fahrt eine doppelte Bedeutung und  
so war der Jubel ganz besonders herzlich und  
spontan. Die SS hatte Mühe, die Menschen-  
menge zurückzuhalten und zu verhindern, daß

nicht hier und da die Sperre durchbrochen  
wurde.

Während am Regierungsgebäude die For-  
mationen der verschiedenen Verbände auf-  
marschierten, um dort bei der feierlichen Flag-  
genhissung zu präsentieren, marschierten vor  
der Bergwerksdirektion, wo heimlich still und  
leise während der Nacht die Tricolore einge-  
zogen worden war und nun ein riesiges  
Hoheitszeichen herabblüht, Ehrenkompanien  
der blauen Polizei, Ehrenstürme der SS  
und der SA sowie Ehrenformationen des Ar-  
beitsdienstes auf.

## Reichstatthalter Mutschmann

mit der Führung der Landesregierung in  
Sachsen beauftragt

Dresden, 1. März. (H.S.-Fuss). Die Lan-  
desbesten Sachien des Reichsministeriums für  
Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:  
Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hat  
mit Wirkung vom 28. Februar 1935 den Reichs-  
statthalter Martin Mutschmann mit der  
Führung der Landesregierung in Sachsen be-  
auftragt.



SS-Standartenführer der Pfalz, Bild Schmücker, der im Auftrag des Saarbesatzmächigen, Gauleiter Josef Bürckel, das Amt des Polizeipräsidenten in der Hauptstadt des Saargebietes übernommen hat.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Jud Rosenbaum handelt mit Kauschgift

Paris, 1. März. In Paris wurde ein in ganz Europa und Ostasien bekannter und überall polizeilich gesuchter Kauschgiftschlepper, der in Lody geborene Jude Albert Rosenbaum, verhaftet. Er hat seinen Wohnsitz in Schanghai und war mit einem gefälschten in Ottawa ausgestellt Pass aus Santander eingetroffen.

Zweistöckiges Wohnhaus durch Explosion zerstört

Neuburg, 1. März. (SB-Zunt.) In Edwardsville bei Willebarrre in Pennsylvania wurde ein zweistöckiges Wohnhaus durch zwei aus unbekannter Ursache nacheinander erfolgte Explosionen völlig zerstört. Mehrere Nachbarhäuser erlitten erhebliche Beschädigungen. Ein neugeborenes Kind und ein Mann wurden getötet, während zahlreiche andere Personen mehr oder minder erheblich verletzt wurden.



Vatzenberichte der Kapitänleutnants v. Otto Heiserbürg und E. Fhr. v. Reppnick

COPYRIGHT BY A.H. PAYNE-VERLAG-LEIPZIG

(14. Fortsetzung)

Unten stehen sie schon mit fragenden Augen. Bis jetzt war man, ohne daß man irgend etwas wußte, in die Gegend gefahren - nach Westen ging's, das hatte man raus, aber welches Ziel war gesteckt? Und ein Gesellener ging um. Ja, das war eine Aufgabe für die großen biden Zerstörer der II. Flottille! Und Heinecke als Ober, das war Garantie genug, daß sie erfüllt wurde.

Durch Nebel und unsicheres Wetter pirschte sich die Flottille mühsam vorwärts. Am 14. Februar klarte es auf, nun ging's schneller, und mit Einbruch der Dunkelheit sah man die ersten Magnesiumfackeln.

Signal vom Flottillenboot: „Auflösen.“ Planmäßig trennen sich die sieben Boote in zwei Gruppen, drei Boote der 3. Halbflottille (Korvettenkapitän Voest) biegen ab auf die französische Küste zu, der Rest, geführt von Korvettenkapitän Heinecke hält auf Dover.

„Wer da in der Mitte, der hat einen besonders starken Scheinwerfer.“

„Drauf!“ Hier wird nicht lange gefadelt. Ein nicht unbekannter Typ ist es, ein Minesweeper (siehe Kapitel 12) von der Arabis-Klasse ist es (HMS „Newbury“).

Raum gesehen, schon gesunken - nur kurze Zeit heulte seine Sirene - warum eigentlich? - dann ist er vom Granatenhagel und einem vom Flottillenboot abgefeuerten Torpedo zerlegt und sinkt. Und dann die anderen. Es ist wie auf der

Treibjagd, rechts und links brechen sie zusammen, das Duzend ist schon voll. Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen. Gegen diese Ueberraschung war kein Kraut gewachsen. Da plötzlich alles dunkel, Sirenengeheul - aber dafür leuchten jetzt die Scheinwerfer der Angreifer.

Schau da, etwas ganz Besonderes. Eine Motorbaracke mit der Aufschrift „Royal Navy 1113“ - eine stolze Nummer - aber auch sie muß dran glauben. In kaum einer Stunde ist der ganze Spud beseitigt. Noch brennen einige, aber dann verlischt alles.

Was jetzt? Werden die englischen Zerstörer aus Dover angebraunt kommen, ihre vernichteten Kameraden zu rächen?

Was ist mit der 3. Halbflottille? Auch sie hat dem Feinde die Ueberraschung nicht ersparen können, auch sie hat das Duzend an zertrümmerten Fahrzeugen voll gemacht. Die Sperrbewachung ist restlos vernichtet. Der geniale Gedanke der Engländer ist verpufft, wie Sir Newbolt später sagt: im „hurricane of shells“ (im Wirbelsturm der Granaten).

Ja, fürwahr, es war ein Wirbelsturm, der da zwischen Dover-Calais dahindraufte. Eine Stichprobe, Tage später, ergab, daß die Sperrbewachung in dieser Form nicht mehr erneuert wurde. Es war ein Sieg auf der ganzen Linie.

Hören wir noch, was Sir Newbolt, der englische Marinechronist, darüber schreibt:

„The last raid, the most destructive, perhaps also the best executed of them all...“ (Der letzte feindliche Ueberfall, der am meisten zerstört

hat, vielleicht auch von allen am besten ausgeführt war.)

Und mit Stolz lesen wir weiter:

„Their destroyer attacks upon the straits are indeed a brilliant episode in German naval operations.“ (Ihre Zerstörer-Angriffe auf die Straße Dover-Calais sind in der Tat glänzende Waffentaten in der deutschen Seekriegsgeschichte. - Aus „Naval operations“, vol. 5 by Henry Newbolt.)

Die siegreichen Boote aber lesen, in draufendem Jubel von groß und klein begrüßt, in Zeebrügge ein - und der Rollenpapp? - „Na, Kinder, das muß aber begossen werden!“

Und es wurde - was kann das schlechte Leben nützen - das nächstmal trifft es vielleicht uns - vielleicht.

Der schwarze Tag der 8. Minenjuchhalbflottille

Korvettenveter

Wir schreiben den 19. April 1918.

Die III. Minenjuchflottille (Chef Korvettenkapitän Wolfram) liegt mit der 5., 6. und 8. Halbflottille auf der unteren Elbe zu Anker. Richtiges Nordseegebiet. Kalt, naß und ungemütlich. Seit Tagen weht, durchsetzt von Regendben, ein steifer Nordwest. Die starke Dünung schiebt ihre Boten bis tief in die Elbemündung hinein. Das Barometer hat noch leicht fallende Tendenz, so daß von der geplanten Unternehmung größeren Stils Abstand genommen werden ist. Man wartet vor Anker und langweilt sich maßlos.

Torpedobootsgeleit

Gegen Mittag erhält die 8. Minenjuchhalbflottille (Chef Kapitänleutnant Koelner) den Befehl, mit sechs M-Booten, darunter das zugeleitete „M 30“ der 6. Halbflottille, auszumachen, um vier Torpedoboote der III. Flottille durch den Sperrgürtel zu bringen. Diese sollen im Schutz der Dunkelheit durchbrechen und möglichst vor Hellwerden in Zeebrügge sein.

Die 8. Minenjuchhalbflottille lichter Anker. Viel besser scheint das Wetter nicht geworden zu sein. Zwar hat der Nordwest etwas nachgelassen; doch eine graugrüne, hohe Dünung wälzt sich den Booten entgegen und wirft sie kräftig hin und her. Auf der Brücke ist es naß und unfreundlich. Unaufhörlich brechen die Seen über das Vorschiff. Nach Passieren von Elbe Feuerschiff I schließen sich die vier Torpedoboote an. Dann geht es westwärts der Sperrzone entgegen.

Gerät schlüpft aus

Der Chef auf „M 64“ prüft den Kurs und betrachtet mit seinem jungen Führerbootskommandanten, Leutnant zur See von Klode, die Karte.

„Wenn wir in Quadrat Epsilon 2 sind, Klode, werden wir das Suchgerät ausbringen.“



Geben Sie gleich entsprechenden Winkspruch durch die Linie.

„Zu Befehl, Herr Kapitän!“

Klode fährt heute zum erstenmal als Kommandant eines Minenjuchbootes gegen Westen. Er hat das Recht, stolz und glücklich zu sein. Seine Sache so als Kap't'n zur See zu schippern!

Der navigationsische Punkt im Quadrat Epsilon 2 ist erreicht. Die Boote scheren zusammen und bringen das Gerät aus. In breiter Formation fahren die Minenjucher vor ihren vier Schülern einher, die in großem Sicherheitsabstand folgen.

Eine verteilte Fahrerei in dieser Gegend, seit die Engländer nach allen Kräften bestrebt sind, den Sperrgürtel möglichst dicht zu halten, die Maschen des Reges immer enger zu schließen. Und trotzdem - wir Minenjucher können durch, wo und wann wir wollen. Wir lassen nicht locker! Haben wir nicht dauernd, besonders in den letzten Wochen und Monaten, U-Boote und andere Streikräfte durchgelassen? Diese infamen, fetten Enten, die die Zeitungen im Ausland ihren gläubigen Lesern präsentieren! Wir, wie die Ratten gefangen? Einmal lächerlich!!

Da - - - ausgeklüppelt!! Warnend heult die Dampf sirene. Die Torpedoboote stoppen und treten Wasser.

„Gerät ausnehmen!“

(Schluß folgt)

Klagelied um die Pariser Cafés

Die alten Stätten der Bohème verschwinden / Was neu entsteht, ist nur „Ersatz!“

Paris, 1. März. (Eig. Meldg.) In diesen Tagen, angetrogt durch ein neu erschienenenes Buch „Mein Dörfchen Paris“, erhebt sich eine allgemeine Klage um den Niedergang der Pariser Cafés und des Deliriums, der sich einst an diese Gaststätten geknüpft hat. Die Ueberflut, die dabei zustande kommt, wenn der heutige Bestand der Pariser Café-Häuser gemindert wird, ist nach den Auslagen aller Sachverständigen geradezu niederschmetternd. Die Aufzählung, die man zu hören bekommt, ist eigentlich eine einzige lange Verurteilung. Das Café Anglais, jener berühmte Treffpunkt von toute Paris aus der Zeit des zweiten Kaiserreichs, ist auf Nimmerwiedersehen verschwunden. Das Café Tortoni ist nur noch eine Sage. Das Café Napolitain hat sich völlig gewandelt, und, nach aller Auslagen, nicht zu seinem Vorteil, ebensowenig wie das „Weber“ u. die „Bar de la Paix“, die kaum wieder zu erkennen sind. Verschwunden ist das „Bodette“, das mit dem Andenken an Camille Hubdmans unbergänglich verbunden zu sein schien, verschwunden ist auch das „Bain de Cuir“, das berühmt war wegen seiner wunderbar weichen und tiefen Sessel. Was noch vorhanden ist, weist keinen der überlieferten Reize der Cafés von einst auf.

Wo man der Zeit glaubte entgegenkommen zu müssen, hat man, so meinen die Kenner der Caféhäuser, mit geradezu nachwankender Sicherheit in Baustil und Einrichtung das getroffen, was an Ausdringlichkeit, an Unbequemlichkeit und vor allem an Ungemütlichkeit kaum noch zu über treffen ist. Die sogenannte expressionistische Außen- und Innenarchitektur hat Orgien gefeiert. Von allem hat man entweder zu viel oder zu wenig getan, und das, was einst für den Franzosen das Café-Haus war, nämlich eine Art von zweitem Zuhause, ist aus den Hauptverkehrsgegenden völlig verschwunden. Ueberreste mögen sich hier und da noch in den entlegeneren Stadtteilen finden, aber hier hat immer das „Chammet“ überwogen, und der Freund des großen Lebens der französischen Hauptstadt kann die Café-Häuser, die in den entlegeneren Stadtteilen liegen, als kostbar nicht anerkennen. Denn ihnen fehlt das vorbereitende bunte Leben der Boulevard, der zu allen Tageszeiten lebhaften Verkehr auf Bürger-

steig und Fohrdamm, dem man in den Cafés der alten Zeit so unmittelbar nahe war. Das Urteil sammelt sich immer wieder in der Schlussfolgerung: „On n'est plus chez soi!“ - man ist nicht länger zu Hause!

Der Enkel Millet's kam glimpflich davon

Paris, 1. März. Das Gericht in Fontainebleau verurteilte den Enkel Millet's und seinen Komplizen Gator, die gefälschten Bilder des großen Meisters von Barbizon sowie

Fälschungen von Werken der Impressionisten wie Monet, Monet und Picasso, in den Handel gebracht hatten, zu je sechs Monaten Gefängnis und 500 Frs. Geldstrafe. Ueberdies wurden sie zur Zahlung der Gerichtskosten und zu einer Vergütung von 12 000 Frs. an einen englischen Sammler verurteilt, dem sie einen gefälschten Millet verkauft hatten. Die Verurteilten und ihre Helfershelfer hatten an den gefälschten Bildern, mit denen sie vornehmlich den englischen und amerikanischen Markt überflutet hatten, Millionen Frs. verdient.



Die Vorbereitungen zur Feiertage Photo: Deutsches Nachrichten-Büro Blick in die festlich geschmückte Bahnhofstraße von Saarbrücken (oben). Unten sieht man die Tribüne für die großen Feiertage vor dem Rathaus.

# Hakenkreuzbanner

DAS NS-KAMPFBLETT IM BAD. INDUSTRIEGEBIET

Verlag G. m. b. H., Mannheim, R 3, 14-15  
 Fernsprecher: 20486, 31471, 33361-62

Bankkonto: Stadt-Sparkasse Mannheim 1060  
 Postkassenkonto: Ludwigshafen a. Rh. 4960

Mannheim, den 1. März 1935.

## MANNHEIM

### Kleine Nachrichten

#### Die Polizei meldet:

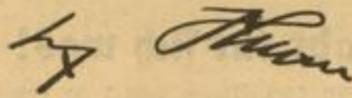
Wenn Unbefugte mit Schusswaffen hantieren. In den gestrigen Abendstunden danierten auf der Schwalbenstraße in Adferial drei junge Burken mit einem Terzerot, wobei sie auch einige harte Schüsse abfeuerten. Durch einen der Schüsse wurde ein 14 Jahre alter Volksschüler getroffen, und zwar drang die Kugel oberhalb der Schläfe in den Kopf. Der Verletzte wurde nach dem Städt. Krankenhaus gebracht, wo durch sofortigen operativen Eingriff die Kugel entfernt werden konnte.

#### Aus dem Familienleben

80. Geburtstag. Frau Mathilde Lauber, die Witwe des Regierungsamtsleiters Gustav Lauber, Rennerhöfstraße 25, feiert am heutigen Tage ihren 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Geschäftsjubiläum. Auf eine Währungswechselbarkeit als Opfer kann am heutigen 1. März Herr Adolf Ley, C 1, 7, zurückblicken.

Der Führer gab unserem „Hakenkreuzbanner“ seine Unterschrift



## Unser Führer in Mannheim

Festlagstimmung liegt über Mannheim. Eine tiefinnerliche Freude ist in unseren Herzen — in Gedanken weilen wir alle bei unseren schwergeprüften Brüdern und Schwestern von der Saar, die heute mit dem stolzen Bewußtsein erfüllter Treue in die weit offenen Arme der deutschen Nation zurückkehren.

Gerade unsere Stadt, die schon immer in enger Verbindung mit dem Saarlande gestanden war, verfolgte mit tiefer Anteilnahme das große Ringen um die Freiheit eines deutschstämmigen Volkes, — erlebte ihn im Herzen mit, den gigantischen Kampf um Blut und Boden —, erlebt aber auch heute mit tiefer Befriedigung den Sieg der bedingungslosen Treue.

Unser Weg zur Arbeitstätte wurde uns heute morgen bestimmt nicht leicht, denn es zog uns mit überwältigender Eindringlichkeit zu unseren glücklichen, wiedergewonnenen Saarländern, die uns ja im Herzen nie verlassen hatten — nie verlassen konnten!

Die Saar ist frei — ist wieder deutsch! Wie mag es heute im Herzen unseres Führers aussehen, der sein Werk so wunderbar gedeihen sieht, dessen leidenschaftlicher Kampf um die Rückgewinnung ferndeutscher Menschen nun die endliche, restlose Erfüllung fand?

Unser Führer! Während unsere Gedanken bei ihm weilten, bei ihm, dessen Name heute hunderttausendfach im freien Saarland donnernd widerhallt — weilte er bei uns.

Sawohl! Ein langersehnter Traum unserer Mannheimer Volksgenossen, den Führer doch einmal in unseren Mauern zu sehen, war Wahrheit geworden.

Beglückende, befreiende Wahrheit — aber auch tiefe, tiefe Enttäuschung.

Der Führer kam völlig überraschend und unvorhergesehen, und sein Aufenthalt konnte nur von ganz kurzer Dauer sein. Da durch das überfüllte Fluggelände in Saarbrücken keine Landemöglichkeit bestand, flog die Maschine des Führers heute morgen 10 Uhr überraschend unseren Flughafen an und landete glatt.

Nur eine verhältnismäßig kleine Zahl Mannheimer Volksgenossen hatte das Glück, den Reichsführer zu sehen.

In aller Eile waren unser Oberbürgermeister

Reininger, Polizeipräsident Ramsperger und Handelskammerpräsident Dr. Reuther herbeigeeilt, um den Führer, der mit freudlichem Lächeln aus der Maschine stieg, zu begrüßen.

In der Begleitung des Kanzlers befanden sich auch Herr von Papen und Obergruppenführer Brückner.

Begeistert wurde der Führer begrüßt — aber was besagt die Begeisterung einer so kleinen Anzahl Menschen gegenüber dem Jubel einer Stadt — die aber leider, leider keine Ahnung hatte von der Ankunft ihres seltenen Gastes.

Freundlich unterhielt sich Adolf Hitler mit unserem Oberbürgermeister, dem die helle Freude aus den Augen leuchtete. Mit Interesse ließ er sich von dem Wirken einer aufbauwilligen und aufblühenden Stadt erzählen — aber alles war so kurz nur — so unsäglich kurz. Die spärlichen Minuten, die zur Verfügung standen, gingen rasend schnell vorüber, und kurz nach 10 Uhr schon mußte uns der Führer wieder mit seiner Begleitung verlassen, um in rascher Fahrt mit den bereitgestellten



Reichsführer Adolf Hitler beim Verlassen der Maschine auf dem Mannheimer Flughafen  
 Photo: Fritz Stricker, Mannheim-Flughafen HB-Klischee

er Stadt den Führer in seinen Mauern beherbergen kann.

Arme, glücklich-unglückliche Mannheimer!

Mannheim ist traurig — aber seine Bevölkerung hat auch Einsicht und versteht, daß der Bruder von der Saar, die Schwester von der Saar an ihrem Ehrentage vorgehen.

Der Führer belohnt Treue mit Treue — und Mannheim hofft ...

### Allerlei vom März

Der März ist der Monat der Rebellion in der Natur. Wenn sich die harten Fesseln des Winters gelöst haben, dann steigt der Erdgeruch vom Boden warm auf. Langsam und schüchtern noch, aber mit der Unwiderstehlichkeit des Naturgesetzes dringt der Frühling ins Land und scheidet uns die im Winter oft entbehrten warmen Sonnenstrahlen als frohbegrühten Gast.

Der März hat seinen Namen von dem römischen Gott Mars, der ursprünglich nicht als Gott des Krieges, sondern als der des Frühlings gefeiert wurde. Im alten Rom war dieser Monat der erste des Jahres. Karl der Große gab dem März die Bezeichnung Lenz- oder Frühlingsmonat. Die alten Volksbräuche, mit denen in vergangenen Zeiten der Freude über die Flucht des Winters Ausdruck gegeben wurde, sind fast restlos verschwunden. Der März galt besonders bei unseren Vorfahren als ein Verjünger. Sie neigten der Ansicht zu, daß um die Zeit des ersten Vorfrühlings der Mensch auch etwas zu seiner Erneuerung, zu seiner Verjüngung tun müsse, sei es durch besondere Riten, wie Bäder, Aderlassen, einen guten Trunk usw. Eine besondere Verblühtheit hat der Schön- oder Stärketrunk erreicht, bei dem befanntlich der Mehl eine Rolle spielte. In diesen Wochen werden besonders auch die reinigend und wohltuend wirkenden Blutreinigungsgäste zu einer Frühjahrskur angeboten. Eine andere Frühjahrskur, die aber mehr dem Vergnügen dient, sind die Starkbiere, deren Ausschank im März seinen Anfang nimmt.

Im März beginnt auch die Fastenzeit. Der Fastenzeit wird sein Ende erreichen, Aldermittwoch gebietet ihm für dieses Jahr wieder Halt. Dann heben die Vorbereitungen für das Osterfest an. So geht es ins Jahr hinein mit immer volleren Segeln.

Gedenktblätter der Deutschen Rothilfe mit Wohlfahrtsmärkten. Die Gedenktblätter, die aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Deutschen Rothilfe am 29. November 1933 mit vier eingebrachten Wohlfahrtsmärkten — Wäbern der Barmherzigkeit — zu 5, 10, 20 und 50 Pf. herausgegeben und auf die bisher noch Kaufbescheine angenommen wurden, sind vergriffen. Bestellungen können daher nicht mehr ausgeführt werden. Die Marken dürfen noch bis Ende Juni 1935 zum Freimachen von Postsendungen verwendet werden.

Erwerbe die Holzgabel des NSW, sie ist ein praktischer Gebrauchsgegenstand und hilft den Armen.



Reichsminister Heß bei seiner Ankunft in Mannheim im Gespräch mit Oberbürgermeister Reininger  
 Photo: Fritz Stricker, Mannheim-Flughafen HB-Klischee

Kraftwagen dem Saargebiet entgegenzuweilen — dem glücklichen Saarland, das ebenso überraschend geehrt wird, aber im Gegensatz zu un-

Glücklich mit unseren Saarländern, aber tief- tief-unglücklich in dem späteren Wissen — der Führer war da, aber wir durften ihn nicht sehen.

Unvergeßlich aber bleibt den wenigen, die ihm in die Augen schauen durften, der heutige Vormittag, der zu einem erhebenden Erlebnis wurde, der aber hoffentlich nicht nur farge Erinnerung bleiben wird.

Mannheim will seinen Führer sehen und lebt nach wie vor in der tröstlichen Hoffnung, daß es doch einmal, dann aber auch richtig, klappen wird. Mannheim wartet ...

Eine weitere Überraschung wurde der Stadt zuteil. Auch der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, landete zu ebenfalls nur sehr kurzem Aufenthalt ungefähr eine Dreiviertelstunde später auf dem Mannheimer Flughafen.

Ein Tag der Überraschungen. Die Begrüßung gestaltete sich ebenfalls überaus herzlich. Reichsminister Heß unterhielt sich ebenfalls mit unserem Oberbürgermeister und begrüßte die Anwesenden überaus freundlich.

Auch diesen seltenen Gast entführte uns nach kurzer Zeit der Kraftwagen.



Kurz nach der Ankunft in Mannheim. Links neben dem Führer Polizeipräsident Ramsperger, rechts Oberbürgermeister Reininger.  
 Photo: Fritz Stricker, Mannheim-Flughafen HB-Klischee

Was hält der Bauer vom März?

Der März bringt den Bauern die Wiederaufnahme seiner Arbeit auf dem Feld. Darum drehen sich die meisten Bauernregeln für diesen Monat um den Kampf zwischen dem im Rückzug befindlichen Winter und den ersten energiegelichen „Vorstößen des Frühlings“.

Ein grüner März erfreut kein Bauernherz, so lautet eine der bekanntesten Bauernregeln; lieber soll es noch ein paar Wochen kalt sein, als daß die Kälte im April oder Mai nachhinkt. Diese Auffassung kommt auch in folgenden Bauernregeln zum Ausdruck: Märzgebüts ist ohne Güte. - Was der März nicht will, holt sich der April; was der April nicht mag, holt der Mai in den Sack. Im März kalt und Sonnenschein, wird eine gute Ernte sein.

Vor allem soll der März trocken sein, denn: Trockener März erfreut den Bauernherz, feuchter und saurer März, ist des Bauern Schmerz. Märzschnee tut Wiesen und Feldern weh. - Trockener März, nasser April und kühler Mai, füllt Keller und Vöden und gibt Heu. - Trockener März und feuchter April, tut dem Landmann nach seinem Will'. - März trocken, April naß, Mai lustig und von beiden was. - Ist Frühlingsde tränenschwer, dann bleibt gar oft die Schöne leer.

Den Märznebeln wird eine besondere Bedeutung beigelegt: Soviel Nebel im März, soviele Regen im Sommer. - Soviel Nebel dich im März plagt, soviele Gewitter nach hunderten Tagen. - Viel Nebel im März, soviele Güsse im Jahr ohne Scherz. - Soviel im März Nebel steigen, soviele im Sommer sich Wetter zeigen.

Aufruf!

Reichsberufswettbewerb: Fachschaft „Gärtner“ im Reichsnährstand

Junggärtner, heraus zur Teilnahme am Reichsberufswettbewerb! - Eure Fachschaft „Gärtner“ wird am Mittwoch, den 20. März, innerhalb der Reichsberufsgemeinschaft des Reichsnährstandes ihren Leistungskampf im ganzen Reich durchzuführen.

Sämtliche Junggärtner im gesamten Bereich des Kreises Mannheim (von 15 Jahren an) melden sich sofort schriftlich zur Teilnahme an, entweder bei der Bezirksgewerkschule in Ladenburg oder beim Ostbauoberinspektor des Kreises Mannheim, P. Martin, Ladenburg, Landwirtschaftsschule.

Anzugeben sind: Vor- und Zuname, Geburtsdatum, genaue Anschrift und Arbeitsstelle. (Außerdem ist anzugeben, welcher NS-Formation der Betreffende angehört und ob er bereits am Reichsberufswettbewerb 1934 teilgenommen hat.)

Hell Hiffer!

Der Beauftragte des Kreisjugendamtes gej. Meng

Aufruf!

Reichsberufswettbewerb, Berufsgruppe Hausgehilfinnen

Deutsche Mädel, heraus zur Teilnahme am Reichsberufswettbewerb. Eure Gruppe „Hausgehilfinnen“ wird am Dienstag, den 19. März im ganzen Reich ihren Leistungskampf führen. Sämtliche Mädel aus den Orten: Ladenburg, Schriesheim, Redarhausen, Edingen, Friedrichsfeld, Ballstadt und Ibesheim, im Alter von 15-21 Jahren melden sich sofort an, in Ladenburg bei der NS-Jugendreferentin Irene Schöntag, Wallstadtstraße.

Anzugeben sind: Vor- und Zuname, Geburtstag, genaue Anschrift und die Dienststelle.

Der Beauftragte des Kreisjugendamtes.

Wie wir den Film sehen

GLORIA:

„Ein Mann will nach Deutschland“

In packenden Bildern zeigt dieser Film das Schicksal zweier Deutscher, die in einem südamerikanischen Staat von der Nachricht des Kriegsausbruches überrascht werden und nun versuchen, in die Heimat zu gelangen. Trotz aller Hindernisse, trotz Verhaftungen und ständiger Verfolgung gelingt es ihnen doch, nach einer abenteuerlichen Flucht aus einem englischen Internierungslager sich durchzuschlagen und sich ihrem Vaterland zu stellen. Paul Weagener, der den Film inszenierte, hat hier ein Schicksal gehalten, das bis zum letzten Augenblick festhielt. Die Hauptrollen werden von Karl Ludwig Diehl, Herm. Speelmanns und Briante Horned dargestellt.

Am Beiprogramm steht man neben zwei luftigen Trüffilmern interessante Aufnahmen von dem Segel-Schiff „Gorch Fock“.

Der Film vom Reichsberufswettbewerb der NS. Als die deutsche Jugend im April 1934 zum ersten Reichsberufswettbewerb antrat, da ist dieses große Erlebnis von Arbeit und Leistung deutscher Jungen und Mädel in dem Film „Jugend am Werk“ festgehalten worden. Während jetzt die Vorbereitungen zu dem zweiten Berufswettbewerb getroffen werden, gelangt dieser Film zur Aufführung und will alle, die Jungen, die im vorigen Jahre mitnahmen, und uns, die wir die Berichte von ihrem Wettkampf mit Spannung verfolgten, jene Tage noch einmal miterleben lassen. Zugleich wird er ein Aufsporn sein, daß auch der letzte Augenblick in diesem Jahre an der großen Kameradschaftsleistung teilnimmt.

Höchste Zeit ist's...

Wir hätten auch schreiben können: der Zeiger steht auf elf. Die Uhr, die hier gemeint ist, ist diejenige des Faschings, der ja schon so lange dauert, nun aber doch seinem Ende zu eilt. Denn alles endet einmal. Bald wird diesem heurigen Fasching die Abschiedsrede gehalten sein, aber zuvor erklimmt er noch einmal die Höhen ausgelassenen Humors und tollen Treibens und wenn er gar am Sonntag auf die Straße tritt, wird er - wie schon immer - ungezählte Schwärme froher Menschen um sich sammeln. Es ist höchste Zeit also für diejenigen, die sich noch nicht der Fahne des Prinzen Karneval verschrieben haben, dies ungesäumt nachzuholen!

Holt euch Frohsinn ins' ohnedies nicht allzu rofige Dasein, laßt doch einmal endlich die Sorgen und Nögeleien, die ewigen Zweifel und Bedenken, die Vorbehalte und taubende Weine

und Aber zu Hause! Gönnt euch fröhliche Stunden im Kreise von Frohgeseinten, werdet wieder mit der Jugend jung, ob sie sich nun ins närrische Kleid steckt oder so gern im Halberstalt über die Bretter tanzt, öffnet dem Scherz auch einmal die Türe! Steht nicht immer abseits, sozusagen als stiller Zuschauer, nein, mischt euch frisch-frei hinein, in die hochgehenden Wagen dieser letzten Faschingsnähe.

Aus der Freude quillt der Mut, die Zuversicht, wieder den grauen Alltag anzupacken, aus dem Humor kommt Gelächter über uns, wir vergessen einmal unser sonstiges Drum und Dran, wir wollen einmal mit den Lustigen lustig sein. Zum Grübeln ist ja noch ein ganzes Jahr lang Zeit, aber jetzt, jetzt gilt's. - Schlagt euch selber - eurem inneren Menschen - ein Schnippchen.

Auch in der Neckarstadt tut sich was!

Am Mittwochmorgen war in der 6. Leuball beim Bohmann-Abd am Glindeplatz. Schon lange vor Beginn hatte sich eine phantastisch geladene Kinderchar im närrisch ausgepuppten Saal versammelt. Herzlich laden die Kleinen aus in ihren bunten Kostümen. Da sah man kleine Leute aus aller Herren Länder. Raum läßt sich etwas Hübscheres denken, als das bunte Treiben des kleinen ausgelegerten Karrenvolles. Eine gute Kapelle sorgte für Erhöhung der Stimmung. Auch die erschienenen Großmütter waren recht fidel. Lustige Vorträge der kleinen Festgäste wechselten ab mit flotter Musik. Sehr nett trug die sechsjährige Marianne Daringer die Wälder Rundartigeschichte vom „Hannes und seiner Frau“ vor. Das gemeinsame Singen unter Leitung des siebenjährigen Bohmann-Abd hob die Heiterkeit auf den Gipfel. Die Preispolonaise wurde ebenso wie später die ausgezeichneten Masken von Photograph Försterling gefilmt. Es wurden verteilt: 1. Preis (Prinzessin und Hofnar) Winterbauer-Gebert, eine Lorie; 2. Preis: ein herziges dreijähriges Tiroler-Bärchen, Selinger-Schmidt; eine Lorie; 3. Preis: Chinesin, Doris Oertt; eine Lorie; außerdem gab es noch eine Menge Trostpreise aus Schokolade und allerlei Süßigkeiten bestehend. Schweren Herzens trennten sich die kleinen Leuten nach einem vergnügten Nachmittag mit dem Versprechen, sich am Montag wieder zu treffen beim Bohmann-Abd.

Mannheimer Wochenmarktpreise

am Donnerstag, 28. Februar

Vom Städt. Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbrauchspreise für ein Pfund in Reichspfennig ermittelt: Kartoffeln 4-4,5, Salzfartoffeln 13-16, Weizen 10-13, Weizenmehl 10-12, Roggenmehl 14-15, Weizenmehl, Stück 25-40, Kofenkehl 25-30, Karotten 10-20, Gelbe Rüben 6-10, Rote Rüben 5-10, Spinat 15-25, Zwiebeln 10-12, Kohl 10-14, Schwarzwurzeln 20-30, Kopfsalat, Stück 15 bis 25, Endivienalat, Stück 10-25, Felsalat

Deutsche Meister der Malerei

aus einem Jahrhundert. - Von C. D. Friedrich bis Corinth zeigt die

„NS-Kulturgemeinde“

in der Mannheimer Kunsthalle vom 10. März bis 7. April 1935.

Die „Lustigen Weiber“ als Film. In der kommenden Saison werden als deutscher Spitzenfilm auch die „Lustigen Weiber“ gedreht werden. Das Drehbuch wird sich eng an den Shakespeareschen Text halten, wobei die Opernmusik von Nicolai benutzt werden wird. Für die Rolle des Falstaff ist Kammeränger Leo Slezal in Aussicht genommen.

Auswärtige Erfolge Mannheimer Künstler. Wilhelm Trieloff, der Heldenbariton des Nationaltheaters lang als Kausch in Bern (Schweiz) den Hans Sachs in Wagners Meisterfänger. Die dortige Presse beurteilt den Künstler sehr lobend. „Berliner Sunb“: ... ein sehr selbständiger Darsteller ... vermeidet jedes Pathos und jede Sentimentalität. - „Berliner Tagwacht“: ... Seit vielen Jahren hat kein Schauspieler so viel Tongold ausgegeben vermocht wie dieser. ... Sein Vortrag, von Gemüt und Humor erfüllt, lehrte das reiche Innenleben dieses wahren Helden des Stückes packend herbei. - „Berliner Tagblatt“: ... ein Wagnererfänger von großem Format, der die schwierige Partie mit souveränem Einsetzen seiner Mittel bewältigte.

Das neue Show in Neuworf durchgefallen. Das neue allegorische Drama Bernard Shams „The Simpleton of the Unexpected Isles“, dessen deutsche Uraufführung bekanntlich für den nächsten Monat das Hamburger Thalia-Theater vorbereitet ist in Neuworf von der Theater-Gilde zur Aufführung gebracht worden. Das Stück fand sowohl beim Publikum wie bei der Kritik eine überaus abschlägige Aufnahme. Die Kritiker stellen fest, daß die endlosen Dialoge mit besonderen Kommentaren für die Zuhörer verfehden sein müßten, um ihre dunkle Allegorie einigermaßen verständlich zu machen.

60-100, Oberkohlraden, Stück 5-10, Tomaten 35-50, Rettich, Stück 3-25, Meerrettich, Stück 10-35, Suppengrün, Bchl. 5-8, Petersilie, Bchl. 5-8, Schnittlauch, Bchl. 6-8, Kapsel 15-40, Birnen 15-50, Zitronen, Stück 3-5, Orangen 18-30, Bananen, Stück 5-10, Süßrahmbutter 150-180, Landbutter 125-140, Weiser Käse 30, Eier, Stück 9-13,5, Hühner 120, Barden 70, Karpfen 90-100, Schinken 120, Bresem 50-60, Backfische 40, Kabeljau 25-40, Schellfische 30-40, Goldbarsch 35, Seehecht 60, Stockfische 30, Gahn, geschlachtet, Stück 120 bis 300, Huhn, geschlachtet, Stück 200-400, Enten, geschlachtet, Stück 350-500, Tauben, geschlachtet, Stück 70-90, Gänse, geschlachtet, Stück 600-1000, Gänse, geschlachtet 90-130, Rindfleisch 80, Kalbfleisch 80-90, Schweinefleisch 87.

Aus Feudenheim

Wie alljährlich findet auch dieses Jahr in dem Vorort Feudenheim wieder großes Maskentreiben statt. Bereits alle Vereine hatten in ihren Lokalen Maskenbälle und Bunte Abende ab. Auch wird am Faschingsdienstag ein großer Maskenzug die Straßen von Feudenheim durchziehen. Den Feudenheimern wird also reichlich Gelegenheit geboten, dem Prinzen Karneval zu huldigen.

Den größten Maskenball wird wohl der Turnverein „Bade nia“ in seiner Turnhalle abhalten. Derselbe teilt sich „Maskenball im olympischen Dorf“ und verspricht dieser etwas ganz Besonderes. Diese Veranstaltung wird alles dazuwende auf dem Gebiete der Karneval in Feudenheim in den Schatten stellen. Große Dekorationen und feenhafte Beleuchtung schmücken den Saal und geben demselben ein besonderes Gepräge. Niemand sollte sich diese Gelegenheit entgehen lassen. Eine erstklassige Kapelle wird zum Tanz aufspielen. Am Faschingssonntag findet der traditionelle Kindermaskenball statt. Die Parole lautet also für ganz Feudenheim: Kommt zum Maskenball in das Olympische Dorf.

Des Reichspostministers Willkommensgruß an die Postbeamten im Saarland. Am Tage der Rückgliederung des Saargebietes verbleiblich das Amtsbüro des Reichspostministeriums einen Willkommensgruß des Reichspostministers Friedrich von Eib-Hödenack an die Postbeamten im Saarland, worin es heißt: „Nur als fünf, zehn Jahre lang das Saarland Kampf und Opfer im harten Glauben an die Zivilisationswerte des deutschen Volkes. Fünfzehn Jahre tiefer Erniedrigung und härtester Schmach vermochten nicht, die Treue zum angestammten deutschen Vaterlande zu brechen. In unerlöschlicher Pflichterfüllung warteten die Brüder an der Saar auf den Tag der Befreiung. Der Sieg ist errungen, die Saar kehrt heim in das stolze, vom Willen unseres großen Führers geeinte deutsche Volk und Reich der Ehre und Gleichberechtigung. Mit allen Anspedigen der Deutschen Reichspost rufe ich euch, liebe Kameraden, zu: Seid von Herzen willkommen bei euren Brüdern daheim!“

Rundfunk-Programm

Samstag, 2. März

Reichsfunfer Stuttgart: 6.00 Bauernfunk; 6.10 Choralt; 6.15 Gmnallst; 6.30 Zeit, Wetter; 7.00 Aus Witten; 7.15 Frühlingsfest; 8.35 Schallplatten; 10.00 Nachrichten; 10.15 Gmnallst; 10.45 Masken; 11.15 Kunstwerkbundkonzert; 11.45 Sanderfest - das halbe Leben; 12.00 Mittagskonzert; 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter; 13.15 Mittagskonzert; 14.15 Das die ichne Faschingszeit (Schallplatten); 15.00 „Die Brüder“, Hörspiel; 16.00 Nachmittagskonzert; 18.00 Liederabend der Webe; 18.30 Tanzmusik; 19.45 Schallplatten; 20.10 Fasching und Karneval; 20.45 und 21.20 Faschingskonzert; 22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten; 22.20 Internationales Ehrenfest; 23.00 Konzert a. Ansböndens; 24.00 Schallplatten.

Reichsfunfer Frankfurt: 6.55 Choralt; 7.00 Frühlingsfest; 8.15 Gmnallst; 11.00 Beredertanz; 12.00 Mittagskonzert; 14.30 Schallplatten; 15.00 Jugendfunk; 18.20 Bei den Ostendenskonzerten im Chemnitz; 18.30 Uhr Toppfeifenkonzert; 20.15 Karnevalistisches Konzert; 24.00 bis 2.00 Schallplatten.

Deutschlandsender: 6.30 Fröhliches Schallplattenkonzert; 9.40 Körperkultur oder Gmnallst; 10.45 Frühliger Rindergarten; 12.00 Mittagskonzert; 13.30 Kleines Zwischenspiel; 16.00 Konzert; 18.30 Handbrett; 23.00 bis 0.55 Tanzmusik.

Wie wird das Wetter?

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt a. M.

Der südlich Island liegende Hauptwirbel hat über dem Kontinent und dem Mittelmeergebiet härtere Zeitsäume entwickelt, die für die Bitterung dieser Gebiete ausschlaggebend sind. Gleichzeitig hat sich das nordwestliche Hochdruckgebiet weiter verhärtet und verdrängt mit einer Nord- und Ostströmung kaltere Luftmassen auf das Festland. Der äußere kräftige Luftdruckanstieg über Frankreich läßt erwarten, daß sich zunächst in Verbindung mit dem nördlichen Hoch ein sich von Nordosten nach Südwesten erstreckender Hochdruckrücken ausbilde, der das Einreisen der neuen sich bei Irland entwickelnden Störung auf unser Wetter vorerst verhindert.

Die Aussichten für Samstag: Stellenweise Frühlingsnebel, sonst vielfach aufgeweicht und im wesentlichen trocken, nachts Frostgefahr, meiß nördliche und östliche Winde. ... und für Sonntag: Voraussichtlich Fortdauer der etwas kälteren und teilweise aufgeweichteren Bitteruna.

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 28. 2. 35, 1. 3. 35. Rows: Waldshut, Rheinfelden, Breisach, Kehl, Maxau, Mannheim, Caub, Köln.

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 28. 2. 35, 1. 3. 35. Rows: Dilsdorf, Mannheim.

Nationaltheater: Heute abend, 18 Uhr, findet im Nationaltheater zur Feier der Saarrückgliederung eine Vorstellung von Richard Wagners „Die Meisterfänger von Nürnberg“ im festlich geschmückten Hause statt. Die Cuberture und die große Ansprache des Hans Sachs auf der Festwiese werden durch Lautsprecher auf den Schillerplatz übertragen. - Morgen abend: Premiere der Faschings-Operette „Der goldene Bierrot“ von Goede. Das erfolgreiche Werk, das ganz aus der Karnevalstimmung heraus geboren ist, erscheint in der Inszenierung von Hans Weder. Musikalische Leitung: Karl Klauß. Bühnenbild: Weder. Technische Einrichtung: Hoffmann.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücher- und Lesehalle

Erzählende Schriften: Augustin: Die Fischer von Darsholm; Bindig: Wir fordern Reims zur Uebergabe auf; Baffi Ferrigotti: Standschlichte Bruggler; Gurnarson: Im Zeichen der Erde; Heyd: Robinson kehrt heim; Klein und Rinn: Das Buch vom Opfer; Luserle: Groen Die am grauen Strom und die Bauern vom Hanushof; Rainalter: Die verkaufte Heimat; Schulze: Standarte „X“; Strauß C.: Das Riesenspielzeug; Trenler: Helben der Berge; Scott G.: Fant; Ulrich: Der Söldner am Pflug; Wilhelm: Das Erbe der Fridek.

Aus verschiedenen Gebieten: Freiwald: Der Weg der braunen Kämpfer, 1934; Gehl: Der Staat im Aufbau, 1934; Busch: U-Booten, 1934; Brügger: Deutsche auf beiden Seiten, 1934; Waldner-Hary: Männer und Bilder deutscher Seefahrt, 1934; Maderno: Germanisches Kulturerbe am Mittelmeer, 1934; Lorch: Germanische Heldendich-

tung, 1934; Bastbuch, Wegweiser für Handfertigkeit, Spiel und Arbeit, 1934; Schwandt: Funktionelles Praktikum, 1935; Dierolf: Richtig helfen bei Unfällen und plötzlichen Erkrankungen, 1934; Roth: Die Praxis des Brennerbetriebes auf wissenschaftlicher Grundlage, 1935; Baumgartner: Lehr- und Handbuch für Müller und Mühlenbau, 1933; Balther: Geh mit mir! 1934; Grimsehl: Lehrbuch der Physik, 2 Bände, 1934; Rebellthau: Mein Gemüsegarten, 1934 (Anschuberei, 456); Frobenius: Indische Reife, 1931; Hartmann: Das Kammlagebuch, 1934; Schischoff: Pilger, Priester und Schamanen, 1934; Schomburgk: Auf eigener Fahrt, 1934; Beller: Dämonen und Mästen, 1934.

Lesehalle: Leb: Schaffendes Volk; Stecher: Gefundes Volk, gesunde Rasse; Lundborg: Bevölkerungsfragen; Kriebe: Was muß der Nationalist von der Bevölkerung wissen?; Curry: Flag und Wollen.

Veranstaltungen im Planetarium

in der Zeit vom 3. bis 10. März Sonntag, 3. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. Mittwoch, 6. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. Donnerstag, 7. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. Freitag, 8. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors. Samstag, 9. März: 20 Uhr: Planetariumsabend für Erwerbslose. Sonntag, 10. März: 15 Uhr und 17.30 Uhr: Kulturfilm-Vorführung. Eintritt 50 Pf., Studenten und Schüler 25 Pf. Erwerbslose haben zu den Vorführungen des Sternprojektors freien Eintritt.

# Deutsche Bauern finden im deutschen Osten eine neue Heimat

(Eigene Meldung)

Im vorigen Jahr haben 57 badische Familien die Reise nach dem deutschen Osten angetreten, um dort als Bauernsiedler sich und ihren Kindern eine neue Lebensgrundlage zu schaffen.

## Voll ohne Raum

Die kleinen Felder in der Heimat boten ihnen keine Nahrung mehr. Infolge der ungelunden Realteilung wurde der Besitz immer wieder unter die Kinder aufgeteilt, so daß das Land schließlich für keines mehr reichte. Wenn man erfuhr, daß in Baden 153 Personen auf den Quadratkilometer kommen, gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 133, so geben diese statistischen Zahlen deshalb kein zutreffendes Bild der bäuerlichen Besitzverhältnisse, weil einen großen Teil der Gesamtfläche des Landes der dünnbesiedelte Schwarzwald ausmacht, auf dem die klimatischen und die Bodenverhältnisse eine bessere Bodenbenutzung von vornherein beschränken.

## Raum ohne Volk

Genau das entgegengesetzte Bild bietet der deutsche Osten mit der unermesslichen Weite des Landes und den weiteststreckten Gütehöfen. Grund und Boden ist zum großen Teil in den Händen der Grundbesitzer, die mit landfremden Arbeitern die Felder zu bewirtschaften gezwungen waren. So kommen in Westpreußen und in der Grenzmark auf den Quadratkilometer nur 42 Köpfe.

Die ungelunden wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse haben in besorgniserregender Weise zu einer fortschreitenden Entvölkerung des Landes geführt. Der gute Boden wurde unter dem Einfluß kapitalistischen Unternehmertums lediglich als Betriebsmittel angesehen.

So wurde der Osten immer menschenleerer, immer ärmer. An der starken überflüssigen Auswanderung aus Deutschland, die im letzten Jahrzehnt allein 528 000 Personen ausmachte, darunter 105 000 Angehörige der land- und forstwirtschaftlichen Berufe, war der Osten sehr stark beteiligt. In derselben Zeit sind im rheinisch-westfälischen Industriegebiet 750 000 Menschen zugewandert, darunter gleichfalls ein großer Teil aus den bäuerlichen Ostgebieten.

Diese Entwicklung ist um so unnatürlicher, als der Osten ein ausgesprochenes Bauernland ist.

## Umskehr in zwölfster Stunde

Es war höchste Zeit, daß eine vollkommene Richtungsänderung durch das neue Deutschland herbeigeführt wurde. Zum erstenmal seit Jahrzehnten melbet Ostpreußen im Jahre 1933 wieder eine stärkere Zuwanderung als Abwanderung.

Indem den nachgeborenen Bauernsöhnen und Bauerntöchtern wieder eine Lebensmöglichkeit in ihrem Berufsstand gegeben wird, wird die überbevölkerte Heimat selbst entlastet. Der abziehende Kleinbauer verkauft zur Flüssigmachung der für die Neuansiedlung erforderlichen Mittel seine heimatlische Hofstelle und Liegenschaften. Dadurch können andere Jüngergenerationen auf einstmals trogbar abgenutzten oder Kleinbetriebe auf Erbhöfgröße gebracht werden. Eine weitere Wechselwirkung ist die, daß der Kleinbauer, der bisher auf Nebenerwerb im Handwerk oder in der Industrie angewiesen war, seinen Arbeitsplatz frei macht.

Die Neubildung deutschen Bauerntums bildet ein Glied in der nationalsozialistischen Agrarergänzung und ergänzt in sinnvoller Weise das Reichsnährhandgesetz und das Reichserbhöfgesetz.

Das Ziel der Umsiedlung ist die Schaffung von Erbhöfen.

Auf jeden Fall kann der zur Verfügung gestellte Boden eine Bauernfamilie ernähren, die normalerweise ohne fremde Arbeitskräfte die Stelle bewirtschaftet. Die durchschnittliche Betriebsgröße beträgt fünfzehn Hektar. Die badischen Siedler werden vorwiegend auf schwereren Böden angesiedelt, mit deren Bearbeitung sie von Haus aus vertraut sind.

## Die neue Heimat

Den badischen Bauern geht das Herz auf, wenn sie die großen schönen Felder sehen, die jetzt ihr Eigen werden. Während vielleicht die 5 oder 6 Hektar in ihrer Heimatgemeinde in 30 bis 40 Parzellen auf den Verhängen verstreut lagen, haben sie jetzt 15 Hektar mit nur drei Schlägen und dazu in der Ebene. Sie sind von zu Hause gewohnt, jeden Fußbreit Boden auf sorgfältigste zu bearbeiten und übertragen die heimische Wirtschaftsweise auf ihren neuen Besitz.

So wird im Osten die hohe landwirtschaftliche Kultur des Westens heimisch.

Den Verkehrs- und Abfuhrverhältnissen wird bei der Zuteilung der Stellen große Beachtung geschenkt. Die Gebäude werden teilweise neu erstellt, teilweise werden vorhandene Gutgebäude umgebaut. Lebewies und totes Inventar muß der Siedler selbst mitbringen. In den Kaufpreis sind die Kosten für die durchschnittliche 16 Morgenstelle, die Gebäude und die Ernte im Gesamtbetrag von 18 000 bis 20 000 RM eingeschlossen. Rinde und Pferde werden an Ort und Stelle gekauft. Beim Umzug gewährt die Reichsbahn erhebliche Fahrpreis- und Frachtermäßigungen.

Die Mittel für die Errichtung der neuen Stellen werden im wesentlichen vom Reich in Form von Krediten zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Von Anfang an steht den Bauerneblern sachmännliche Beratung zur Seite. Die Anfangsjahre überwunden



Der neue Hof kann sich sehen lassen

sind, werden sie durch die Hauptabteilung I F der Landesbauernschaft Baden, Karlsruhe, beraten. An Ort und Stelle werden sie von den zuständigen Siedlerberatern und Kreisobstbauinspektoren unterstützt, die sie mit den neuen Wirtschaftsbedingungen vertraut machen.

Die Badener berichten allgemein über freundlichen Empfang bei ihrer Ankunft. Es wird alles getan, um ihnen den Uebergang in das neue Leben zu erleichtern.

Es ist auch nicht so, daß sie in eine vollkommen fremde Umgebung hineinkommen, sondern die Ansiedlung erfolgt nach Landsmannschaften. In einem Siedlungsblock finden sich neben den Einheimischen nur Badener oder Württemberger oder Bayern oder Rheinländer. Sie sprechen ihre eigene Sprache und pflegen ihre alten Heimatgebräuche. In manchen Dörfern gibt es schon geschlossene süddeutsche Trachtengruppen. Gemeinsam werden die alten Feste wie Kirchweih gefeiert. So entwickeln sich keine badische Gemeinden im deutschen Osten.

Ein Wort an unsere Jungbauern, die noch zu jung sind, um sofort eine neue Bauernstelle zu übernehmen: Sie haben Gelegenheit, ein oder mehrere Jahre im Siedlungsgebiet bei badischen oder anderen Bauernfamilien zu arbeiten, um sich jetzt schon mit den Verhältnissen vertraut zu machen. Voraussetzung ist wie bei der gesamten Auswanderung für Bauernsiedler einwandfreie Abstammung, Erbsüchtigkeit und Ehrbarkeit. Landarbeiter und Arbeitslosen sind ebenso willkommen wie Jungbauern.

Die Erwartungen, die in die Neubildung deutschen Bauerntums im Osten gesetzt werden, hunderttausende Morgen Land für Bauernsiedlungen im Osten sicherzustellen. Für die Zukunft rechnet man mit der Neugründung von vielen tausend Bauernehöfen jährlich; das bedeutet die Errichtung von weit über hundert Dörfern.

So werden durch den Nationalsozialismus schwere Fehler der deutschen Geschichte wieder gutgemacht, die in den letzten Jahrzehnten große Teile des Reiches in größte Gefahr brachten und Millionen von Menschen in soziales Elend stürzten.

## Postverbesserungen im Saarlandverkehr

Speyer, 1. März. Die Reichspostdirektion Speyer teilt mit:

Aus Anlaß der Rückgliederung des Saarlandes haben die Grenzpostämter die Eigenschaft als Poststellen für vollpflichtige Postsendungen verloren. Hierdurch sind für den Postpaket- und Päckchenverkehr nach und von dem Saarland

alle Hemmungen in der Postbeförderung weggefallen.

Im Zusammenhang damit wurden die wichtigsten Bahnposten des Reichspostdirektionsbezirks Speyer von und nach Ludwigshafen (Rhein) bzw. Landau (Wald), die bisher nur bis zur saarländischen Grenze oder nur bis Kaiserlautern verkehrten, bis und von Saarbrücken durchgeführt. Die Reichspostdirektion

Speyer hat außerdem die Beförderungsmöglichkeiten für alle Arten von Postsendungen durch Einrichtung von neuen Bahnposten überdies noch vermehrt und beschleunigt. So können jetzt z. B. Postpakete, die am Nachmittag in Saarbrücken aufgegeben werden, bereits am nächsten Morgen in Stuttgart zugestellt werden. Oder Brief- und Paketsendungen, die noch am späten Abend in der Pfalz und in benachbarten größeren Postorten aufgegeben werden, erreichen in fast allen saarländischen Postorten die Frühzustellung am anderen Tag. Die bestehenden Postbeförderungsmöglichkeiten können daher nunmehr die Bedürfnisse der Öffentlichkeit auf reibungslose und beschleunigte Postbeförderung voll befriedigen und die vielfältigen Beziehungen zwischen dem Saarland, der Pfalz und darüber hinaus noch enger als bisher gestalten.

## Der Haushaltsplan der Stadt Heidelberg

### Starke Verbesserung

Heidelberg, 1. März. In der Sitzung vom 27. Februar berichtete Oberbürgermeister Dr. Kleinhaus in großen Zügen über den Haushaltsplan der Stadt für das Rechnungsjahr 1935, der im Entwurf fertiggestellt ist und nunmehr den Sachausschüssen zur Beratung zugestellt werden soll. Die Verabschiedung ist für Ende März in Aussicht genommen.

Der Entwurf des Haushaltsplans schließt mit einem ungedeckten Fehlbetrag von rund RM. 700 000 ab. Dieses Ergebnis ist im Vergleich zu den unmittelbar vorausgegangenen Rechnungsjahren als erfreulich zu bezeichnen, hat doch der Fehlbetrag im Haushaltsplan 1933 noch 3,2 Millionen RM. betragen, und ist doch im Rechnungsjahr 1934 trotz aller Sparmaßnahmen nur eine Senkung des Haushaltsfehlbetrags auf rund 1,8 Millionen RM. erreicht worden. Nicht berücksichtigt ist beim Entwurf des Haushaltsplans 1935 die Entlastung beim Schuldendienst infolge der nunmehrigen gesetzlichen Ausdehnung der Zinskonvention auf Staats- und Gemeindefinanzen, da der Umfang dieser Ersparnis für das laufende Rechnungsjahr noch nicht genau festgelegt werden kann.

Die Verbesserung des Haushaltsplans für 1935 gegenüber den unmittelbar vorausgegangenen beiden Rechnungsjahren ist auf die äußerste Sparsamkeit in der Verwaltungsführung und insbesondere auf die Arbeitsbeschaffung und die Verminderung der Wohlfahrtslasten, sowie auf die Verbesserungen der Einnahmen, besonders bei den Steuern sowie bei den städtischen Werken, zurückzuführen.

### Brandstiftung eingestanden

Sartheim, 1. März. Bei dem Feuer der letzten Woche, wobei der Dachstuhl des Wohnhauses von Julius Hollerbach und dessen Nachbarn Haas niederbrannten, wurden die Angehörigen der Familie Hollerbach der Brandstiftung verdächtigt und in Haft genommen.

Frau Hollerbach hat inzwischen die Brandstiftung eingestanden und will von ihrem Manne, der in der Brandnacht in Großenbach verhaftet wurde, damit beauftragt worden sein.

### Ein gutes Beispiel

Bühl, 1. März. Die Bübler Spannfabrik hat ihren Betrieb wieder aufgenommen. Die Betriebsleitung hat sich bereit erklärt, nach und nach bis zur Erreichung einer bestimmten Zahl älterer, arbeitslose Volksgenossen, die bisher in anderen Berufen tätig waren, und die in diesem eine neue Arbeitsstelle nicht mehr erhalten können, als Ansäher einzustellen.

### Ein Opfer seines Berufes

Bühl, 1. März. Der Weidenheller Hof Gölter aus Beltmann wurde beim Ueberfahren der Geleise auf freier Strecke von einem Güterzug erlitten und eine Strecke weit geschleift. Gölter erlitt so schwere Verletzungen, daß alsbald der Tod eintrat. Eine Witwe und noch drei unmündige Kinder trauern um ihn.

### Ein internationaler Großbetrüger

Juchthaus für untaugliche Schreibfedern Forstheim, 1. März. Die Strafkammer verurteilte den 37-jährigen verheirateten Karl Barrelein aus Stuttgart wegen umfangreicher Betrugsereien zu drei Jahren Zuchthaus, 1000 Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Barrelein vertrieb für den Schulbedarf untaugliche Hartfedern. Er veranlaßte die Schreibwarenhandlungen zu großen Bestellungen, indem er schriftliche Empfehlungen von Schullehrern vorlegte, die er zuvor ebenfalls arüchlich getuschelt hatte. 60 Petrusfische in Süd- und Mitteldeutschland lagen der Ankauf zurunde. B dürfte mehr als 100 000 Stück dieser wertlosen Hartfedern abgesetzt haben, die

in den Geschäften niemals verkauft wurden. Für das Stück hatte der Betrüger 3 bis 5 Pf. bezahlt, und er verkaufte die Federn mit mehrfachem Gewinn. Seinen Betrügertrieb hat der Angeklagte auch in Frankreich, England, in der Schweiz und in der Tschechoslowakei betrieben. Aus der Schweiz ist es deswegen ausgewiesen worden.

### Frecher Straßenraub

Forstheim, 1. März. An der Friedensstraße wurde am Mittwochabend gegen 1/8 Uhr eine 27 Jahre alte Hausdchter, die sich in Begleitung einer Frau befand, von einem Unbekannten von hinten überfallen, nachdem dieser kurz zuvor den beiden Frauen begegnet war. Der Täter erlitt nach der Handtasche des Mädchens. Dieses hielt sie aber fest, worauf der freche Geselle das Mädchen mit roher Gewalt zu Boden riß und zwei bis drei Meter weit schleifte. Dann flüchtete er mit der Handtasche, die u. a. sieben RM Barock enthielt und entkam in der Dunkelheit. Der Räuber ist etwa 22 bis 25 Jahre alt.

### Rum Diebstahl von Brennstoffaufschneen des RFB

Forstheim, 1. März. Wie die Städt. Pressestelle mitteilt, sind von den entwendeten 4000 Brennstoffaufschneen des Winterblitzwert inzwischen 3558 aufschneen wieder beigebracht worden. Der Täter hatte die aufschneen in kleineren Mengen in Briefkästen, offenen Haushängen und in Neubauten der Nordweststadt abgeleitet. Die Finder haben die aufschneen sofort an das Wohlhabendamt abgeliefert. Von den restlichen aufschneen ist ein Teil wesentlich verbrannt worden.

## Saargebiet

### Unterschlagungen bei der Mg. Ortskrankenkasse Wörlingen

Wörlingen, 1. März. Der Geschäftsführer der Mg. Ortskrankenkasse Wörlingen ist wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung mit sofortiger Wirkung seines Amtes enthoben worden. Er hat durch fortgesetzte betrügerische Handlungen seit längerer Zeit die Kasse um beträchtliche Summen betrogen. Bis jetzt sind durch die Revision der Aufsichtsbehörde, die noch nicht abgeschlossen ist, zirka 25 000 Franken an Veruntreuungen nachgewiesen.

### „Die Saar in Flammen“

#### Bestimmungswert auf dem Winterberg

Saarbrücken, 1. März. Als Ausgänger der großen Feierlichkeiten des 1. März veranstaltet die Aufsichtsstelle auf dem Winterberg ein gewaltiges Feuerwerk, das in seiner Eigenart und Zusammenstellung noch nie gezeigt wurde. An Größe wird dieses Feuerwerk dem des Reichspartiesalles in Nürnberg kaum nachstehen. Ohne auf die Einzelheiten des Programms eingehen zu wollen, kann jetzt schon gesagt werden, daß in großen Höhenkonten und in einem überraschenden Höhenfeuerwerk für Saarbrücken nie Erlebtes geboten wird. Seit Montag rollen von den einzelnen Werken der Deutschen Pyrotechnischen Fabriken AG aus Berlin, Buppertal-Monsdorf und Alsbromm die Lastzüge nach dem Saargebiet. 25 Pyrotechniker sind schon seit Anfang der Woche in Saarbrücken mit den Vorbereitungsarbeiten beschäftigt. Etwa 50 Feuerwerker sind auf dem Winterberg nötig, um allein das Abbrennen der einzelnen Darbietungen durchzuführen. Einer der Hauptpunkte des Programms ist die große symbolische Darstellung der Vereinigung des Saargebietes mit dem neuen Deutschland durch ein Schauspiel größter Dimensionen. Das Trommelfeuer, die sogenannten Anallfronten, am Gange des Winterberges werden allen Zuschauern ein unvergessliches Erlebnis bleiben. Nach der Veranstaltung auf dem Winterberg folgt eine große Beleuchtung der Saar und ihrer Brücken: „Die Saar in Flammen“.

### Bestimmungen des Weingesetzes

Die „Deutsche Wein-Zeitung“ macht in ihrer Nr. 16 auf eine Reihe von Verboten aufmerksam, die im Weingesetz vom 25. 7. 1930 bereits festgelegt wurden, aber erst mit dem 1. September 1935 in Wirkksamkeit treten. In erster Linie betreffen diese Gesetzesbestimmungen das

#### Verbot des Hybridbrennhauses

Hierzu führt das amtliche Nachorgan u. a. folgendes an:

Weinbau und Weinhandel betreffen es, daß im Jahre 1935 der Zeitpunkt gekommen ist, zu dem die Hybridweine restlos aus dem Verkehr verschwinden. Insofern ein Anbau zu dem für das Verbot der Hybridweine festgesetzten Termin noch vorhanden ist, können die daraus erzeugten Getränke nur noch zu Hausbranntweinen Verwendung finden. Zur Herstellung von weinhaltenen Getränken, Schaumwein, dem Schaumwein ähnlichen Getränken, Weinbrand oder Weingeist ist die Verwendung gemäß § 15 des Weingesetzes ebenfalls unzulässig. Eine Verwendung zu anderen Zwecken kann nur mit Genehmigung der zuständigen Behörde und unter ausreichenden Sicherungsmaßnahmen erfolgen.

Weinbrandverfeinerer, Hersteller und Gefemmenfabriken dürfen bekanntlich die aus Saarna von Weinbeihilf auf Eichenholz oder Eichenholzfässern auf fäulen Wein hergestellten Auszüge, ferner solche, die durch Saarna von Weinbeihilf auf Kalkstein, Aränen (unreifen) Tomaten oder getrockneten Mandelschalen gewonnen wurden, noch bis zum 31. August 1935 verwenden, unbestimmter datum, ob sie im eigenen oder fremden Betrieb hergestellt sind. Von diesem Zeitpunkt ab dürfen aber diese Getränke nur noch unecht werden, wenn sie im eigenen Betrieb hergestellt sind, es sei denn daß die in Aussicht stehende Novelle zum Weingesetz dieserhalb eine Änderung eintreten ließe.

# N. B. Sport

## Boxereinkommen in USA

25000 Dollar beträgt die Börse, die dem amerikanischen Meisterboxer Steve Hamas als Lohn winkt, wenn er in einigen Tagen gegen Altmeister Schmeling zum Kampfe antritt. Diese Summe wurde in der Presse genannt, wozu bemerkt sei, daß die Einkommen von Boxern genau so wie die Einkommen von Filmstars gern etwas nach oben abgerundet angegeben werden, weil man sich davon eine gewisse Verbüdnung verspricht. Hier besteht ein Unterschied gegenüber den gewöhnlichen Sterblichen, die schon dem lieben Finanzamt zuliebe nicht geneigt sind, die Angaben über ihr Einkommen nach oben abzurunden. Filmstars und Meisterboxer sind hier etwas großzügiger, besonders aber wenn es sich um Leute aus Amerika handelt.

Über die tatsächlichen Einkommen der Boxer und der von ihnen Abhängigen wurden kürzlich in der amerikanischen Zeitschrift „American Mercury“ einige recht interessante Angaben veröffentlicht, aus denen hervorgeht, daß die Lage der Berufsboxer mit Ausnahme einiger weniger alles andere als beneidenswert ist, wenigstens in Amerika. In Deutschland war es noch vor wenigen Jahren ähnlich, heute sorgt der Staat und die Sportämter dafür, daß etwa noch vorhandene Mißbräuche auf dem Gebiete des Berufssportes verschwinden.

Nach den obengenannten Ausführungen sind in den letzten 13 Jahren in USA an 5000 Berufsboxer und an 1000 Manager Lizenzen erteilt. Im Durchschnitt betraut also ein Manager 5 Boxer, für die er das Geschäftliche regelt und von deren Einnahmen er oft einen recht erheblichen Anteil erhält. Bistlich aber betreuen sogar zwei und drei Manager einen Boxer, wenn es sich um einen Klassenmeistern handelt, während andere Boxer, die weniger bekannt sind oder ihre besten Jahre hinter sich haben, kaum noch einen Manager finden, oder nur gegen den Löwenanteil des Gewinns. Verschiedentlich hat sich schon die amerikanische Sportpresse darüber ereifert, daß die amerikanischen Manager sich wie Blutsauger an die bedrängten Boxer hängen, und häufig, wie bei dem Kampf von Max Baer gegen Primo Carnera, ein halbes Duzend „Manager“ nötig waren, um die Kontraktunterzeichnung zustande zu bringen.

Was nun die tatsächlichen Einkommen der Boxer angeht, so wurde im Staate New York festgestellt, daß durch die Betankhalter im Jahre 1932 2 Millionen Dollar eingenommen wurden. Von diesen 2 Millionen wurden 500 000 für Geschäftskosten verbraucht, so daß auf 945 lizenzierte Boxer 1500 000 Dollar verteilt werden konnten, was ein Durchschnittseinkommen von 1500 Dollar eines Boxers im Staate New York für ein Jahr bedeuten würde. Nun wird dieses Geld aber keineswegs gleichmäßig verteilt, vielmehr verdienen solche Größen wie Jack Sharkey, Max Schmeling und andere Klasseboxer insgesamt 1 Million Dollar, die sich auf hundert Leute verteilen. Es blieben also 845 Boxer, die sich in die restliche Summe von 500 000 Dollar teilen mußten, also ein Einkommen von weniger als 10 Dollar, d. h. nach unserer heutigen Währung RM. 28.-, die Woche erhielten.

Wenn man bedenkt, daß von dieser Summe die Boxer nicht nur leben müssen, sondern auch

ihre Trainingspartner bezahlen und Prozente an den Manager abliefern müssen, so ist diese Summe zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

Für Berufsboxer, die noch keinen Namen haben und im Rahmenprogramm von großen Kämpfen auftreten, ist die Bezahlung etwa 5 Dollar pro Runde, gelegentlich muß er sich aber auch mit 3 Dollars begnügen. Wird der Anfänger in der ersten Runde niedergeschlagen, und war ein Vier-Runden-Kampf angelegt, so bekommt er nur für diese eine Runde bezahlt, der Sieger aber für vier Runden.

Eine besonderes Kapitel ist in Amerika, wie schon gesagt, die Bezahlung der Manager, die oft 30, ja sogar 50 Prozent des Boxergewinns einstreichen, also entschieden das bessere Teil erwählt haben. Man geht jetzt auch, wie gesagt, in Amerika daran, diesem Uebel zu steuern, vorläufig aber ist es noch so, daß besonders die Boxer, die sich erst einen Namen machen wollen, oder deren Kampfkraft nachgelassen hat, einem Manager jedes Zueinander machen, wenn er nur für sie einen Kampf vermittelt. Selbst von den Größen aber oellast es nur wenigen, sich so viel Geld zurückzulassen, daß sie einen sicheren Lebensabend haben, meist sind sie froh, wenn es zu einem Tabakstand oder einem kleinen Sportrestaurant reicht.



Die Ausgestaltung des zukünftigen Reichssportfeldes im Brunnenwald macht täglich Fortschritte. Am 1. März wird der Untergrundbahnhof „Stadion“ den Namen „Reichssportfeld“ tragen. Die Schilder mit der neuen Bezeichnung, wurden bereits angebracht.

Photo: Deutsches Nachrichtenbüro

## Berufsboxen in Düsseldorf

Es war eigentlich ein gewagtes Unterfangen, mitten im Karneval Berufsboxerkämpfe zu veranstalten, aber der Veranstalter der Düsseldorf-Kämpfe im „Planetarium“ am Donnerstagabend hatte noch Glück, denn es kamen immerhin gegen 2000 Vorpostfreunde. Im Mittelpunkt des Programms stand das Schwergewichtstreffen zwischen Erwin Klein (Zollingen) und Arno Köhlin (Berlin), das nach acht Runden unentschieden geendet wurde. Das Urteil wurde den Leistungen des Rheinländers nicht ganz gerecht, denn drei Runden gingen klar an Klein, nur eine an Köhlin und die übrigen endeten unentschieden. Ebenfalls unentschieden endete der einleitende Fliegengewichtskampf zwischen dem deutschen Titelführer Hubert Offermanns (Neuh) und dem Belgier Ehourens, der als Ersatz für den ursprünglich verpflichteten Franzosen Raltier eingepfloggen war. — Einen Vier-

runden-Qualifikationskampf im Schwergewicht gewann der Düsseldorfler Willi Müller über den Krefelder Droog knapp nach Punkten. — Der abschließende Kampf zwischen dem Düsseldorfler Pantanogewichtler Ved und dem Belgier Potteau stand ganz im Zeichen des Düsseldorfers, der seinen Gegner mit einem Hagel von Schlägen eindeckte, aber einen entscheidenden Treffer nicht landen konnte. Ved wurde nach acht Runden verdienter Punktsieger.

Die Ergebnisse:  
Fliegengewicht: Hubert Offermanns (Neuh) gegen Ehourens (Belgien) unentschieden. Pantanogewicht: Karl Ved (Düsseldorf) schlägt Potteau (Belgien) nach Punkten. Schwergewicht: (Qualifikationskampf über vier Runden) Willi Müller (Düsseldorf) schlägt Nico Droog (Krefeld) nach Punkten. Schwergewicht (Hauptkampf): Erwin Klein (Zollingen) gegen Arno Köhlin (Berlin) unentschieden.

so hoch schlug, gegen Lodenburg den Sieg bereits in der Tasche haben.

### Gruppe West

TV 1846 — Brühl  
Kittluchheim — Reisch

Diese beiden Begegnungen haben für die Gestaltung der Tabelle keine Bedeutung mehr. Wie sie auch ausgehen werden, jede Mannschaft behält ihren Platz, so daß recht ausländige Kämpfe erwartet werden dürften.

### Die Pokalvorwahlrunde

DKR Sandhofen — Alemannia Rheinau  
TV Rohrbach — Viktoria Redarhausen

hat mit dem Fastnachtsamstag einen unglücklichen Termin getroffen, der besonders den ehrgeizigen, zu Hause kämpfenden Vertretern der zweiten Kreisklasse, DKR Sandhofen und Rohrbach, Gelegenheit gibt, sich hervorzuheben. Sie haben allerdings in Rheinau und Redarhausen zwei sehr erfahrene Mannschaften als Gegner, denen unbedingt Siegesausichten eingeräumt werden müssen. Möglich ist allerdings auch, daß gerade Rheinau nach seinem schweren Spiel gegen 07 mit einer schwächeren Mannschaft antritt, wodurch Sandhofen sich schließlich den Weg in die Schlussrunde erzwingen könnte. Dagegen wird Redarhausen alles daransetzen, auch weiter dabei zu sein, was aber nur bei bester Form seiner Hintermannschaft möglich sein wird, da Rohrbach über einen sehr schufkräftigen Sturm verfügt. Die Pokalspiele der Kreisklasse tragen bis jetzt einen sehr anständigen Spielcharakter, hoffen wir, daß dies auch in der Vorrundrunde der Fall sein möge.

## Ausklang in der Kreisklasse I

Wenn nicht der Wettergott in den letzten Wochen dem normalen Verlauf des Spielplanes wiederholt einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte, würde der kommende Sonntag der Abschluß der Kreisspiele bedeuten, so aber wird wohl oder übel das eine oder andere Nachhülftertreffen erst in acht oder vierzehn Tagen stattfinden. Sie werden keine große Bedeutung mehr haben, da in der Gruppe Ost wie in West die Meister als auch die Absteigenden bereits ermittelt sind. Wahrscheinlich werden die Gruppenieger Heddesheim Fortuna und Alemannia Rheinau den Meister der Kreisklasse I unter sich noch entscheiden müssen. Während wir bei den die erste Klasse verlassen-

den Mannschaften hoffen, daß sie übers Jahr wieder in den Reihen ihrer Gegner zu finden sind, was besonders bei den sehr erstarkten Heimbädern erwartet werden darf. Für heute interessieren folgende Treffen:

### Gruppe Ost

Edingen — Gartenstadt  
Wallstadt — Lodenburg

Dabei kann Edingen durch einen Sieg über seine Gäste der Mannheimer Vorstadt, der als sicher anzusehen ist, sich den zweiten Tabellenplatz endgültig erkämpfen. Auch die Wallstädter sollten mit ihrer alten Mannschaft, die Edinger

weil sich die Einladung verirrt hatte. Dort wurde die Wiederannahme der Spiele beschlossen und das Internationale Olympische Komitee gearändert. Pierre de Coubertin war es auch, der die olympische Flama mit den 5 ineinander verschlungenen Ringen entwarf und die die Spiele umrahmenden Feierschleifen der Eröffnung und des Abschlusses für alle Zeiten festlegte. Dem Gedanken, die neuzeitlichen Spiele wieder in Griechenland austragen zu lassen, trat er mit Erfolg entgegen, so daß in Abständen von 4 Jahren jedes Land einmal Gastgeber ist.

### Neuer Start

1896 wurden auf dem geheiligten Boden Griechenlands, in Athen, die Olympischen Spiele wieder aufgenommen. Natürlich unterschieden sie sich noch wesentlich von den Veranstaltung der letzten Jahre und umfassen nicht alle die Sportarten, wie heute. Deutschland bewilligte sich mit 14 Kämpfern, die sieben Goldmedaillen erwarben.

Die nächsten Spiele 1900 in Paris brachten den Bären des Gehankens noch einmal schwere Sorgen, denn es war ein Miskerfola auf der rechten Seite. Auch 1904 in St. Louis war man noch nicht ganz glücklich. Erst 1908 in London konnte man von einem Weltiefola sprechen, der bei der Durchführung 1912 in Stockholm endgültig gesichert war. Hier hatten sich 18 Nationen mit über 3000 Kämpfern eingefunden.

### Im Schatten des Krieges

Für das Jahr 1916 hatte Deutschland die Veranstaltung der Olympiade übernommen, die in Berlin stattfinden sollte. Mittlen in die Vorbereitungen hinein fiel der Arienausbruch, der dem Sportfrieden der Völker auch noch über die Kriegsjahre hinaus ein Ende setzte. Die

Olympiade 1920 in Antwerpen war kein Ruhmesblatt in der Geschichte der Spiele. Hier wie 1924 in Paris fehlten die deutschen Mannschaften. Frankreich hatte uns keine Einladung geschickt. Erst 1928 in Amsterdam und 1932 in Los Angeles nahmen deutsche Sportler wieder an den Kämpfen teil.

### 1936 ein Jubiläumsjahr

Wenn im nächsten Jahr die Olympische Glode die Juwelen der Welt in Berlin zum friedlichen Wettstreit in die Kampfbahn ruft, bezeugt die Wiedererlebung der Olympischen Spiele ihr 40jähriges Jubiläum. Schon im Vorjahr erinnerte eine erareisende Feiertunbe im Aedener Stadion und auf der Akropolis an die Tat Pierre de Coubertins, der heute als Ehrenpräsident der Spiele voller Stolz auf sein Lebenswerk schauen kann. In Deutschland war es Dr. W. Gehardt, der den neuen olympischen Gedanken mit Begeisterung aufnahm und sich für die Teilnahme Deutschlands einsetzte.

### bleiben die USA Favorit?

Abschließend sei noch bemerkt, daß seit dem Jahre 1896 Amerika stets den Löwenanteil der Preise und die höchste Punktzahl errungen hat. Neben der stetig wachsenden Leistung der deutschen Athleten haben sich in den letzten Jahren besonders Finnland und Japan stark in den Vordergrund geschoben. Bei den archaischen Vorbereitungen aller Länder wird es 1936 einen gigantischen Kampf geben, zu dessen Durchführung Deutschland aus der Initiative seines Führers Adolf Hitler heraus einen Kampfbühnen geschaffen wird, der in der Welt einzig dasteht. Berlin 1936 mit einer Bevölkerung von über 50 Millionen wird ein Markstein in der Geschichte der Olympischen Spiele werden, und jeder hat die Pflicht, sich voll und ganz für dieses Ziel einzusetzen.

## Zwischen Athen und Berlin

### Olympiade einst und jetzt

#### Wer „erfand“ die olympischen Spiele?

Olympiade 1936 in Berlin, Olympia-Ausstellung, Olympia-Stadion, das alles sind Worte und Begriffe, die heute in Deutschland Gemeingut geworden sind und die durch das große sportliche Ereignis des kommenden Jahres schon jetzt immer wieder im Mittelpunkt der Erörterungen in der Öffentlichkeit stehen. Die meisten wissen wohl, daß sportliche Wettkämpfe in dieser Form zum erstenmal bei den alten Griechen durchgeführt wurden und daß man sie heute noch nach dem alten Ort Olympia nennt, in dem die jungen Griechen in sportlichen Wettkämpfen ihre Kräfte maßen. Damit ist in den meisten Fällen der Wissensdurst gestillt und das Latein am Ende. Aber trotzdem ist es nicht uninteressant, sich einmal ein wenig zu vergewissern, was zwischen damals und heute, was zwischen den griechischen Spielen und der Olympiade in Berlin liegt. Wenn man in den alten Schindlern nachblättert, so findet man dort, daß nach alten Überlieferungen die Olympischen Spiele angeblich durch ein Uebereinkommen des Königs Iphitos von Elis und Iteugra von Sparta im Jahre 776 v. Chr. gegründet worden sind. Sie wurden regelmäßig alle vier Jahre wiederholt und für ihren Verlauf waren bestimmte Richtlinien festgelegt.

#### In der Aschenbahn von Olympia

Wenn man sich dieses Programm etwas näher ansieht, so kann man feststellen, daß die Wettkämpfe ursprünglich Kurz-, Mittel- und Langstreckenlauf, sowie Faustkampf, Ringen,

Reiten und Wagenrennen umfaßten. Im Mittelpunkt stand die Leichtathletik, der berühmte Fünfkampf (Pentathlon), der sich aus Speerwurf, Diskuswurf, Weitsprung, Lauf und Ringkampf zusammensetzte. Teilweise mußten die Bewerber in voller Waffentüftung zum Kampf antreten.

Die Teilnehmer der Wettkämpfe wurden in zwei Klassen geteilt, die etwa unseren Begriffen von Senioren und Junioren entsprachen. Jeder Kämpfer mußte sich, ebenso wie die Schiedsrichter, einem zehnmonatigen Training unterwerfen. Vorschrift war ferner, daß die Teilnehmer griechischer Abkunft waren und späterhin wurde verlangt, daß sie auch griechische Bildung genossen hatten.

Die Durchführung der alten Spiele erstreckte sich auf einen Zeitraum von 5 Tagen. Religiöse Feiern umrahmten die Wettkämpfe. Die Sieger erhielten einen Kranz vom wilden Ölbaum, der im heiligen Hain geschnitten wurde.

Nach Unterwerfung Griechenlands durch die Römer verloren aber die Olympischen Spiele immer mehr an Bedeutung und Kaiser Theodosius II. ordnete schließlich im Jahre 426 v. Chr. ihre Aufhebung an, nachdem sie nur noch ein Schatten ihrer einstigen Größe waren.

#### 1500 Jahre später

1500 Jahre ruhte der Gedanke der Olympischen Spiele im Dunkel der Vergessenheit, bis ihn der französische Baron Pierre de Coubertin wieder aufnahm. Im Jahre 1894 berief er einen internationalen Sportkongress nach Paris, an dem Deutschland nicht teilnahm,



# Durch deutsche Gänge



## Aus den Kindheitstagen des Skis

Ein wehender Vorhang aus Schnee. Sturm peitscht ihn auf. Raschend arbeitet sich ein Mann vorwärts, der auf merkwürdig langen und plattgedrückten Holzschuhen dahingleitet. An einer windgeschützten Stelle, in einer Vertiefung, in die das Unwetter nicht hineinreicht, verschminkt er. Nun noch den Anstieg; dann aber wird er in derselben Zeit dreimal so viel schaffen, als ihm das ebene und etwas ansteigende Gelände bisher zuteilte. Seinen Holzern werden Flügel wachsen. Die Station wird er noch vor der Nacht erreichen. Sie wird die Post noch rechtzeitig erhalten. . .

Dieser norwegische Postbote könnte sich sein Amt ohne Skier nicht denken. Wir schreiben 1800. — Die Skier waren, noch ehe jemand an sie als Sportgerät dachte, ein ausschließlich aus dem Zweckmäßigkeitsgedanken geborenes Arbeitsgerät, ebenso wie in Nordamerika die kanadischen Schneeschuhe und in unsern Alpen die Schneereifen und Schneebretter. Aber die Skier waren besser.

Als jener Postbote in der Nacht vor der kleinen Station anfährt, legt ihm der Junge des Postmeisters, plötzlich um das Haus herumkommend, eine knirschende Spur quer in die Bahn. Er hat sich die Hölzer seines Vaters angeschafft — zum Vergnügen. Der von seiner Arbeit schwer mitgenommene Mann brummt bedrossen etwas von Tagelöhnerlei.

Der Junge aber ist der heimliche Entdecker des Skis als Sportgerät. Und mit ihm sind alle Jungen überall die Entdecker, die ebenso wie er zum Spaß sich auf die Hölzer ihrer Väter stellen. Nach „Patenten“ geht der Ehrgeiz dieser Erfinder nicht. Wie denn überhaupt die Geschichte des Skis dadurch gekennzeichnet ist, daß er in mehr oder weniger ausgeprägter Form in mehreren Ländern gleichzeitig aufsteht und örtliche Verwendung findet, ohne daß in dieser Frühzeit irgendwer die Stegeentwicklung des Skis herbeigezwungen hätte. Allmählich sprach sich's herum, was für ein praktisches Ding solch ein Schneeschuh ist. Und das norwegische Beispiel wurde angenommen.

Ehe es so weit war, fristete der Schneeschuh lange hier und da ein rein örtliches Dasein. Rein Verbreitungsgebiet wußte etwas vom anderen. Der Schneeschuh tat, wo er gerade heimisch war, als Arbeitsgerät seine Pflicht. Man nimmt immer an, daß Norwegen allein das Gerät in der Form, wie wir es heute kennen, besessen hätte. In Wirklichkeit muß sich Norwegen mit dem Grenzland Krain, das bis 1918 österreichisch war und jetzt Italien und Südbanien zugehört, in diese Ehre teilen. Als sich die norwegischen Postboten auf Schneeschuhen mühten, schnallten auch die Bauern in Krain dieses Werkzeug an. „Sie nahmen“, so berichtet Salvator im Jahr 1889, „zwei hölzerne Brettlein, so ein Biertheiß hoch, einen halb Berschuh breit, und ungefähr fünf Berschuh lang. Vorn lebend solche kleinen Brettlein gekrümmt und aufgehoben; mitten darauf bastet ein leberner Riemen, drein man die Füße steckt.“

Das „Anappenroß“, ebenfalls in Oesterreich schon früh verwendet, ähnelte dem Schneeschuh. Es war ein breites Brett, vorn ausgebogen. Bergleute der hochgelegenen Goldbergwerke setzten sich darauf und fuhren damit nach der Schicht über steile Schneefelder ins Tal.

Wann dann die bewußte Nachahmung des norwegischen Schneeschuhs in Deutschland und dem damaligen Oesterreich einsetzte, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen. In Deutschland sind wohl Glasbläser im Riesengebirge die ersten Schneeschuhläufer gewesen. Um 1840 benutzten sie Bretter von einem Meter Länge zum Abfahren auf hartem Schnee. Doch dieses Beispiel reichte nicht an. Auch hier war der nützliche Zweck so betont, daß ein sportliches Interesse daneben schwer aufkommen konnte. Es dauerte noch ein halbes Jahrhundert, bis Versuche zur allgemeinen Verbreitung des Skis, und zwar als Sportgerät, im Thüringer Wald, im Herz, im Schwarzwald, im Riesengebirge und im Wiener Wald zu beobachten waren. Zu gleicher Zeit wurde der norwegische Schneeschuh in den Alpen erprobt. Es ist also nicht so, daß er sich von hier aus die deutschen Mittelgebirge erobert hätte.

Der erste, der mit Schneeschuhen auf einen

österreichischen Alpenberg kroch, war wohl der Grazer Max Reinoschegg, der im Februar 1891 mit zwei Begleitern das Nubelgipfel bestieg. Der eine Begleiter, Toni Schruf aus dem Riesengebirge, hat besonders viel in Wort und Schrift für den Skisport getan. Er bestieg 1895 mit Lindhart den Hochschwab und 1896 die Schneecalpe.

Man könnte annehmen, daß nun endlich die Entwicklung des Skis mit Schußabtriebswindigkeit gesichert wäre. Gesetzt! Die Pioniere wirkten auch jetzt noch mehr örtlich. Breiteren Eindruck machte dann Hansens begeistertes Buch: „Mit Skiern durch Grönland“ (1891). Eine Papierlawine gedruckter Beschreibungen rollte nun daher. 1893 kamen zwei Bücher auf den Markt: „Das Schneeschuhlaufen“ von O. Borwerg und ein für Fortileute, Jäger und Touristen geschriebenes Handbuch von Schollmayer. Borwergs Buch behandelte Erfahrungen im Riesengebirge; es tat sehr viel für die Verbreitung des Skisports in den deutschen Mittelgebirgen. Schollmayers Schrift dagegen erörterte mehr alpine Verhältnisse und wurde darum in den Alpenländern viel gelesen.

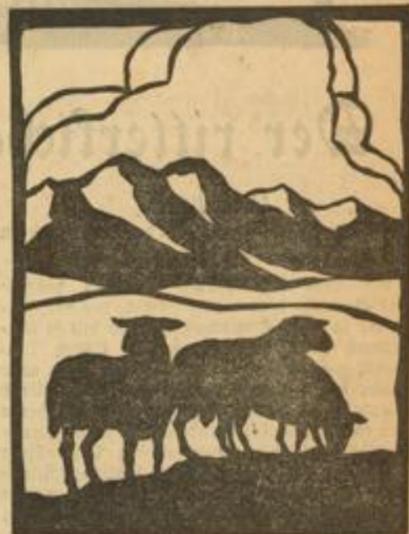
Um diese Zeit erschienen er u. a. Warner. Sie hatten sich neugierig mit den Geräten be-

faßt. Vergessend, daß auch dieser Sport erst gelernt sein will, lehnten sie den Ski nach den ersten mühsamen Versuchen ab. Einer meinte, die Schneeschuhe seien für den größten Teil von Deutschland und Oesterreich wenig brauchbar. Infolge dieser öffentlich ausgesprochenen Urteile erlosch das Interesse, das erst wieder im Jahre 1895 Nibinger wachrief.

Nun reichte sich Gipfelbesteigung an Gipfelbesteigung: 1896 der Oberalpkopf, 1897 Durchquerung des Berner Oberlandes, wobei die Jungfrau bis zu 3790 Metern bestiegen wurde, 1898 Monte Rosa (bis 4200 Meter), und dann schließlich vor dreißig Jahren die Besteigung des höchsten Gipfels der Alpen, des Montblanc, durch Hugo Illiud; die Schneeschuhe wurden dabei bis zur Cabane Baloi benutzt.

Damit war eine Höchstleistung vollbracht, mit dem der Ski seine Brauchbarkeit auch für die letzten Zweifler erwiesen hatte. Höher ging's in Mitteleuropa mit dem besten Willen nicht. Die „Neuerprobe“ im ewigen Schnee war geschehen. Und heute sieht man, wie sich das ganze Volk, von der Matrone bis zum Bierjährigen herunter, auf den Brettern bewegt, die auch eine Welt bedeuten.

Dr. Gottlieb Scheuffler.



Charakter bislang bewahrt hat. Hier liegen auch verstreut die freundlichen Gaststätten und Pensionen, die alle ihr bestes Brangeben, um es dem Wintergast so angenehm als nur möglich zu machen. Selbstverständlich entsprechen auch die Portionen dem Appetit des Wintergastlers. Vergnügte auf sonnigen Terrassen leben zur Verfügung und können sich die Gäste hier erholen und bräunen. So vergehen die herrlichen Tage im Winterdorf, und neu gekräftigt und gebräunt kehren die Gäste mit vielen Erinnerungen in ihre Heimat zurück.

Kunststoffe und Prospekte durch die Kurverwaltung und im Verlag des Blattes.

## Menzenschwand

Der Winterortplatz am Feldberg und Herzogenhorn

Der Sportzug verläßt in Freiburg, dem Ausgangspunkt zum Hochschwarzwald, die Ebene und hat große Mühe, die steilen Feldwände des Höllentales zu erklimmen. Immer tiefer fliehet sich die wilde Landschaft in blendendes Weiß. Endlich auf die Höhe: Pflanzarten, Tüpfel, Bärental-Feldberg. Von jeder der Stationen der Preisenbahn kann der Skiläufer

Herz im Leibe beim Anblick der zu sommerschen Riesengebirgen verummerten Tannen oder ganzer Gruppen, wenn sie der Raubtier zu Eis erstarren ließ? Und erst der herrliche Fernblick! Denn schäblich wölbt sich der klare Himmel über das weite Gebirge, gibt die Sicht frei über die nach Süden abfallenden Höhenlämme hinüber zu den ewigen Firnen und



Wie lange noch?

HD-Bild und -Klischee

das herrliche Sportnest Menzenschwand erreichen. Treint doch nur noch ein Höhenzug unsern Ort von der Bahnlinie. Von Bärental hinaus zum Jugendheim am Feldberg, oder von Altglashütten oder Aha zur Farmmitte oder dem Keulemer Kreuz, Höhen von rund 1200 Meter. Dann geht's in zünftigen Schußfahrten hinab mitten ins Dorf. Dem Reisenden mit Gepäck ist jedoch zu raten, die Bahn- und Kurautofahrt über Seeburg-St. Blasien nach Menzenschwand zu wählen.

Kommen wir des Abends an und sind wir froh, ob der langen doch schönen Reise durchs Herz des Hochschwarzwaldes uns auszuholen zu können, so sind wir am nächsten Morgen entzückt! Ringsum steile Bergeshänge mit großen Schneeflächen; ringsum die höchsten Berge, der König des Schwarzwaldes mit seinen trüben Basalten. Feldberg inmitten der Gruppe, auf der Südseite die Spieghörner mit 1350 Meter, das Herzogenhorn 1417 Meter, während auf der Ostseite ein Höhenzug von durchschnittlicher Höhe von 1300 Meter das Tal umschließt. Das reichgegliederte Tal bietet vielfach Aufstiegsmöglichkeiten zu diesen Bergeshängen. Teils geht's durch freies Gelände, teils durch herrlich veränderte Hochwaldungen. Wer kennt nicht den märchenhaften Zauber dieser Winterlandschaft? Oder wem lacht nicht das

Schloffen der sich steil aus dem Nebelmeer des Hochschwarzwaldes aufbauenden Wauer der Alpenwelt. Und erst die köstliche Luft! Hier weiten sich die abgequälten und müden Lungen wieder zu neuer Stärke, hier beginnt das Herz wieder einen neuen gesunden Takt zu schlagen, der wohl lange anhält, selbst wenn man längt wieder dahinter ist und seinen alltäglichen Sorgen und Mühen nachgeht. Das ist ja gerade, was einem hier oben, hoch über der Reibedecke des Tieflandes, so wohlut. Die Freiheit, das Losgelöstsein von allem, was einem sonst drückt und beschwert.

Wer Liebhaber ist von schnittigen Schußfahrten, der findet hier, was ihm sonst kein Ort des Hochschwarzwaldes zu bieten vermag: die steilen, ja geradezu alpinen Abfahrten mit Höhenunterschieden von 500 Meter. Wer Lust und Liebe und genug Mut hat, kann sich auch üben im Springen über die Schanze. Wohl wird's einige Salto-mortale geben, doch auch das gehört dazu. Weniger steile Hänge, selbst von den höchsten Bergen ins Quartier, wie auch sanft sich neigende Liebungshänge sind in reichlichem Maße vorhanden.

Im Tale unten breitet sich das Dorf mit seinen alten Schwarzwaldbauernhöfen. Die Dächer reichen schier bis zur Erde. Ein echtes Schwarzwalddorf, das seinen ursprünglichen

## Erholung im Winter — auch ohne Sport!

Viele sind der Meinung, daß sie zu alt oder aus verschiedenen Gründen zu wenig „sportlich“ seien, um sich von dem kurzen Winterurlaub einen Gewinn zu verschaffen. Es ist jedoch medizinisch unbestreitbar, daß auch der „Nichtsportler“, ja sogar der schonungsbedürftige Kranke, der sich mehr „passiv“ den Einwirkungen der Winterlandschaft hingibt, großen Nutzen aus einer winterlichen Erholungsreise ziehen kann. Die Einflüsse des winterlichen „Reizklimas“ kommen ihnen ebenfalls zugute — wenn auch nicht in so harter Dosis wie dem Sportler. Luft- und Sonnenbäder, mehr oder weniger ausgedehnte Wanderungen treten hier an die Stelle der anstrengenden Körperbewegung und gewährt ihnen einen zwar langsameren, aber dafür mild und schonend wirkenden Erholungserfolg. Auch braucht man dazu nicht unbedingt das Hochgebirge; oft wirkt sich eine Urlaubsreise in unsere Mittelgebirge sogar noch besser aus. Der wesentliche klimatische Unterschied von Hoch- und Mittelgebirge besteht eben darin, daß der Aufenthalt hier mildere Reizwirkungen, dafür mehr körperliche Schonung, dort stärkere körperlich anfeuernde, bei Lieberreibungen aber auch „angreifende“ Reize mit sich bringt. Schließlich muß auch gerade von medizinischer Seite auf die heilsamen seelischen Einwirkungen der winterlichen Urlaubsreise hingewiesen werden. Gewiß kann man sie nicht in Zahlen und Prozenden ausdrücken, aber jeder, der einmal das Wunder der Schneelandschaft erlebt hat, weiß, daß man aus der Erinnerung an dieses Erlebnis noch lange Zeit frische seelische Spannkraft schöpfen kann.

## „Wie mache ich rasch Feuer?“

Man nehme trockenes Holz, zerleinere es zu Stricknadelstärke, etwa 500 Spähne. Sodann lege man eine Schicht Papier sorgfältig in den Ofen, wähle 500 Spähne darüber, sende ein Stöckchen gen Himmel und zünde an. Hat man Glück, daß die Spähne zu knistern beginnen, so froblode man nicht, sondern lege andächtig etwas größere Scheite nach. Bemerkt man nach längerem andächtigen Warten zunehmende Stille im Ofen, öffne man die Tür des Ofens mit fröhlichem Aua, lade man scharfem Blick nach einem Funken und blase solange in den Ofen hinein, bis das Feuer gänzlich erloschen ist. Dann stehe man auf, mache das schmerzende Kreuz, entleere das Ofeninnere und beginne von neuem (wie oben!). Erst wenn die Hütte sich mit beizenden Rauchschwaden zu füllen beginnt, gebe man sich der süßen Hoffnung hin, daß es endlich brennt.

# BADENWEILER

Im Frühling nach dem warmen deutschen Süden

Südlichster Thermal kurort Deutschlands  
Schwarzwald — 450 m. ü. d. M. — Therme 26,4° C.  
Herz - Nerven - Kreislauf - Stoffwechsel  
Offenes Thermal-Familien Schwimmbad | Markgrafbad mit allen mediz. Bädern | Neues Kurhaus  
Preiswerte Hotels, Pensionen und Privathäuser

Kaffee-Restaurant HARFE  
Neckarsteinach empfiehlt seinen gemütlichen, gehobenen Glas-pavillon direkt am Neckar. Eigener Parkplatz. (4892)K  
Neuer Inhaber: Otto Lambert, Küchenchef  
hisher Gasthof zum Schill fasst.

JSNY im Allgäu 720 Meter über dem Meer  
Am Fuße des Schwarzengrates (1120 Meter)  
Austragungsort verschiedener größerer Skiwettkämpfe. Herrliche Abfahrten. 3 Sprungschanzen. Gute Unterkunft, Prosp.

Menzenschwand am Feldberg 900 - 1450 m  
Ertklassiges Ski-Gelände Prospekt  
Anzeigen im SB machen sich immer bezahlt!

# Wolfgang Hillmann

AUS DEM SCHAFFEN DER NEUEN DEUTSCHEN DICHTERGENERATION

KARL BRÖGER

## Der ritterliche Eulenspiegel

12. Fortsetzung

Eppel freit und fordert von den Nürnbergern die Morgengabe

Auf allen Ritterburgen Frankens dröhnte das Gelächter über diesen Streich, den der Gailing so glücklich durchgeführt und mit so klingendem Erfolg beendet hatte. Schloß Drammehel war diesen Sommer keinen Tag ohne Gäste, die sich am Besegelt für Herrn Ulrich Wendel gültig löten und dem gastreichen Herrn von Gailing Beifall spendeten für seine unnachahmliche Art, den Ueberfluß der Pfalzbürger in die immer leeren Kassen löblicher Ritterschaft zu leiten. Die 8000 Goldgulden der Häuser Tegel und Mendel verwandten sich bei diesem lustigen Leben Eppelers rasch in allerhand essens- und trinkenswerte Dinge, zu einem nicht kleinen Teile aber auch in Geschenke und Angebinde für die zahlreich an den Festen und Gelagen teilnehmenden Damen fränkischer Ritterschaft, die gern und ausgiebig bei dem stets aufgeräumten und freigebigen Gailing verweilten. Mandes schöne Ritterfräulein mühte sich auch ganz ernstlich um den Burgheeren von Drammehel und dachte sich das eheliche Los an seiner Seite nicht eben bitter. War er nicht jung, behendiges Leibes und Geistes und bei seiner Jugend schon weit und breit berühmt als ein vollkommener Ritter, dessen Namen zu teilen nur Ehre bringen konnte? Eppel spürte solche Verbungen wohl, war aber gegen sie gefeit durch die Gedanken an seines besten Freundes, Wolf von Wurmstein, sechzehnjährige Schwester, die rosig zartblonde Kunigunde von Wurmstein, der er sich seit der ersten Begegnung gefangen gab. Schön wollte im saftigen Grün seiner Wälder und Felder das Tal der Wiesent an einem warmen Spätsommerabend vor der ritterbürtigen Jungfrau Kunigunde von Wurmstein, die versonnen in der Burglaube zu Drammehel saß und über das Land schaute. Eppel ging mit dem Freunde Wolf von Wurmstein im kleinen Gärtlein daneben, wo Frau Ursula ihre bewährten Heil- und Würzkräuter zog, auf und ab, ein eifriges Gespräch führend, bei dem der von Wurmstein schließlich den einverhandenen Zuhörer abgab. Erste Abendstunden flecten schon das besonnte Land, als Eppel der Burglaube zuschritt und Kunigunde durch sein läches Erscheinen aus den jaron Träumen ihres sehnüchtigen Alters schreckte. Die Jungfrau blickte auf und errödete tief beim Eintritt des jungen Ritters von Gailing, blieb aber doch auf der eigenen Bank sitzen in der Erwartung, hinter Eppel den Bruder aufstehen zu sehen. Doch Wolf von Wurmstein erschien nicht und überließ sein holdes Schwesterlein den heißen Worten Eppelers, der dem Fräulein von Wurmstein stammend von seiner Liebe sprach, die willenlos hängende Hand Kunigundens haßte, mit Küffen bedeckte, auf einmal zwei weiche Arme um seine Schultern, ein von hellblonden Flechten getöntes Mädchenantlitz an seiner Wange

süßte und eines leisen Schluchzens einziger Zeuge war.

Der Verspruch Eppelers mit Kunigunde von Wurmstein geschah auf einem rauschenden Feste zu Drammehel, das aus den letzten Gulden der Rats- und Handelsherren Jörg Tegel und Wolf Mendel bestritten wurde, welchen leidigen Umstand Eppel selbst den zahlreich versammelten Gästen bekanntgab mit dem Bemerkten, die Geldtruben zu Nürnberg wären noch lange nicht leer und könnten einem unternehmenden Ritter weiter für manden guten Tag bürgen. Welcher launige Hinweis von allen Gästen einverstandlich begrüßt wurde, nur nicht von Kunigunde, der Verlobten Eppelers, die den zukünftigen in eine stille Ecke winkle und ihm dort eine unerbittliche Meinung sagte. Kunigunde von Wurmstein war nicht etwa von der Absicht bestürzt, daß Eppel wieder die Vallenbinder kräftig zur Ader lassen wollte. Solche Absicht galt auch ihr für durchaus löblich, sonst wäre sie ja nicht eines rechten Ritters Kind gewesen. Nur daß Eppel die mächtige Reichsstadt Nürnberg schätzte, die sich doch besonderer kaiserlicher Gunst erfreuen durfte und daß er unverlangt auch noch seinen beizenden Hohn zu solch ritterlichem Geschäft gab, gefiel ihr nicht und forderte ihren Widerspruch. Könnte denn ein Ritter von Eppelers Gaben nicht billiger Hebbe treiben ohne die Gefahr, eines Tages am Rabenstein vor dem Frauentor zu stehen und des Nürnberger Nachrichters zu harren, wie es vor noch nicht fünf Wochen den edlen

Herrn Rudolf Cammerer und Freih von Lindeneck widerfahren sei? Sie wollte auf keinen Fall immer dieser Sorge leben und vielleicht in einem halben Jahre schon Witwe sein. Lieber entbinde sie heute noch den Ritter von Gailing seines Wortes und lehre mit ihrem Bruder Wolf wieder heim auf Schloß Wurmstein.

Eppel hörte diese sichtlich aus der Sorge eines verliebten Herzens kommende Rede ohne Worte des Widerspruches an, kniff nur bedenklich die Augen ein und sagte nach einer kurzen Pause des Schweigens zu seiner schönen Braut, ganz unecht hätte Kunigunde mit solcher Meinung nicht, obwohl er seinen Kopf trotz den Nürnbergern noch recht lange auf seinen Schultern zu tragen gedächte. Wenn aber der edlen Jungfrau von Wurmstein ein Wunsch erfüllt werden könnte, den zu erfüllen in seiner Nacht sei, sollten auch die Nürnberger dabei kein Hindernis bilden.

Die tägliche ordentliche Sitzung des Rates zu Nürnberg war noch keine Stunde vorüber und Herr Bürgermeister Jakob Rieder riefte eben zu einem Erholungsangang vor das Spittlerstor, als ein Bote aus Drammehel Herrn Jakob Rieder einen Brief des Ritters von Gailing übergab. Darin war zu lesen, der Ritter von Gailing gedächte unbeschadet der vielen Kränkungen, die er schon von denen zu Nürnberg hätte erleiden müssen, die Hebbe mit einem Rat beizulegen, fünfmal er — Eppel von Gailing — im Grunde seiner Seele ein friedfertiger Mann und jedes verträgliches Nachbars guter Freund wäre. Träte noch dazu, daß er sich in den heiligen Stand der Ehe begeben und eines sechsbaren Lebens beschließen möchte, welches er längst getan, wenn ihm die Jungfrau Agnes Tegelin

nicht so schände versagt worden wäre. Auch diese Handlung sollte vergeben und vergessen und in eine Richtung einbezogen sein, die er sich einem hochwürdigen Rate vorzuschlagen erlaubte, wonach die Stadt Nürnberg und der Ritter von Gailing hinfort aller gegenseitigen Feindschaft entsagen und gute Freunde sein wollten. Schöner Sitte von alterher entsprach schließlich, eine neugeschlossene Freundschaft durch ein Geschenk zu betätigen. Ein Ritter so bescheidenen Standes, wie er wäre, könnte nun freilich der reichen und mächtigen Stadt Nürnberg kein würdiges Geschenk machen außer dem guten Willen zu Frieden und Freundschaft. Solcher Wille wäre aber wohl wert, nicht mit Wort und Siegel allein, sondern auch durch eine Gabe anerkannt zu werden, deren Wahl dem hohen Rate doch leicht fallen mühte angesichts der baldigen Hochzeit des Ritters von Gailing, auf welche einen hohen Rat geziemend als Gast zu bitten Herrn Eppel von Gailing ein aufrichtiges Vergnügen sei.

(Fortsetzung folgt.)

Obige Novelle erschien in der Sammlung „Erzähler unserer Zeit“, Paul-Kranke-Verlag, Berlin.

### Kein Schlafwandler, sondern ein Dieb

In Budapest wurde die Feuerwehr nach einem Gebäude der Innenstadt gerufen, an dessen Dach ein Mann im Nachhemd spazieren ging. Mit vieler Mühe gelang es, den Mann, der offenbar ein Nachwandler war, zu retten. Nachher stellte sich jedoch heraus, daß im Nachbarhaus ein Einbruch verübt, der Dieb aber verstreicht worden war. Der Dieb, der sich verlobt glaubte, warf seine Kleider und die Beute ab und wählte die Masse eines Nachwändlers, um einer Verfolgung zu entgehen. Aus dem Krankenhaus, in das man ihn schon gebracht hatte, wurde er verhaftet.

### Der große Komödiant

Karl Theophilus Döbbelin, einstmaliger Direktor des Berliner Theaters, hatte in seiner Truppe einen jungen Schauspieler namens Schüb, der ihm besonders an Herz gewachsen war; vor allem weil er ihn brauchte, und dann weil er Schübens Mutter aus troben Jugendtagen kannte. — Das hinderte ihn indessen nicht, seinem Liebling oft die Gage schuldig zu bleiben, so daß Schüb immer wieder davonlaufen wollte und nur mit Eiß, Liebe und Tücke zu halten war. Eines Tages, vor der Probe, schien der endgültig Krach unabwendbar, und Schüb wollte schon aus dem Theater rennen: Da stand Döbbelin, tränenden Auges, mit ausgebreiteten Armen, vor ihm: „Kunigunde, du durchbohrt mein armes, einjames, altes Herz. Ich kann dich nicht lassen — ich kann es nicht.“ Döbbelins Tränen nexten Schübens Wangen. „Wisse denn: Du bist mein Sohn, verlaßte seinen alten Vater nicht.“ Schüb, erschüttert, überwältigt, schwindelig, hinterließen, Kolperte halb betrunken auf die Probe — und blieb. — Erst Tage später wurde ihm klar, daß er einer Meisterleistung des großen Komödianten zum Opfer gefallen war. Aber da hatte er inzwischen auch seine Gage erhalten.

„Ich muß Sie schon gesehen haben! Was ist in Celle...?“  
„Zelle 30! Und in welcher Zelle waren Sie?“

Sie bediente ihren Bräutigam, der sich zum Essen nicht nötigen ließ.  
„Ich freue mich so, daß es dir schmeckt“, sagte sie, „Mama behauptet, daß ich in der Herstellung von zwei Dingen Meisterin bin: Kartoffelsalat und Narmeladentorte.“  
Er: „Welches von beiden ist das, was ich hier esse?“



Das Programm der Mittelmeer-Regattas vor Genoa wurde mit einer Weltfahrt um den Äquator-Pol der 8-Meter-Klasse eröffnet. Bei feierlichem Wetter aber schwerer See feierte die von dem Hamburger Yachtclub „Germania“, die in 2:25:37 mit großem Vorsprung einlief.

## Lebendige Sippenforschung / Von Kurt Erh. v. Marschaler

In dem volksgesundheitlichen Schrifttum fehlt es bisher leider noch sehr an Nachweisen über die Wirkung rassenhygienischer, vom Volke selbst mit oder ohne Abkist getroffener Maßnahmen und Feststellungen bezüglich der Vererbungserscheinungen in normalen Familien, Geschlechtern und Sippen. Es blieb daher bisher nur übrig, die rassenhygienischen Grundsätze und ihre Nichtigkeit auf Grund der Beobachtungen nicht normaler Familien und Sippen, also von der negativen Seite her zu beweisen. Diese aus reinem Mangel an Material über normale Familien bisher notwendige Methode der Beweisführung hat aber zweifellos umgekehrt wieder dazu geführt, daß die auf Grund der Sippenforschung von Standesamtsregistern und Kirchenbüchern vielfach gedruckt oder nur in einer Handschrift vorliegenden sippenkundlichen Forschungsergebnisse meistens nicht nach positiven rassenhygienischen Tatsachen ausgewertet wurden. Gute Beispiele auf diesem Gebiet würden aber sicherlich eher zur Nachahmung anregen.

Es ist doch schließlich eine leichtverständliche Tatsache, daß das Sterblichkeit der Eltern, ebenso wie das der Großeltern, nicht allein dafür ausschlaggebend sein kann, welches Lebensalter ihre Nachkommen erreichen werden. Man nimmt im Volk zwar allgemein an, daß langlebige Eltern auch langlebige Kinder hätten. Diese Annahme wird aber bei einigem Ueberlegen schon dadurch erschüttert, daß doch in Wirklichkeit einige andere Umstände stark ins Gewicht fallen. Erste Voraussetzung für die Lebensfähigkeit des Menschen ist doch, daß er körperlich und geistig gesund geboren wird. Weiter spielen aber die späteren Lebensumstände (man denke nur z. B. an die Jugendzeit des vielumstrittenen Caspar Hauser oder an das Leben eines Mitteleuropäers in den Tropen) und dann die Art der meist selbstbestimm-

ten Lebensweise eine große Rolle hinsichtlich der Erreichung eines hohen Alters. So ist es z. B. auch interessant zu beobachten, daß das hohe Alter von 87 Jahren, das Reichspräsident von Hindenburg erreichte, vor ihm niemand seiner Voreltern (sechs Generationen zurück beobachtet) erreicht hat. Nur zwei der Voreltern aus diesem Kreise, nämlich der Vater und die Urgroßmutter v. Vrederslow geb. v. Bobel wurden achtzig und mehr Jahre alt. Am Durchschnit erreichten die Eltern sogar nur 76, die Großeltern 71, die Urgroßeltern 70 und deren Großeltern gar nur 54 Jahre.

Bei vielen Geschlechtern läßt sich beobachten, daß vom Zeitpunkt der Eheschließung einer Frau ab eine ganz andere Lebensfähigkeit unter den Nachkommen Platz greift als vorher. Das ist z. B. auffallend beim Geschlecht des Erfinders Gottlieb Daimler, in dem die Vitalität von den Nachkommen seiner Großmutter geb. Hildebrand aus Schorndorf eine ganz andere ist, als es vorher der Fall war. An sich bedeutet es ja auch gar nichts, wenn eine Frau eine besonders hohe Geburtenzahl erreicht, sondern es kommt vielmehr darauf an, welche Lebenskraft bei solchen vielgeschwängerten Kindern im einzelnen zum Ausdruck kommt. Nur ein Ergebnis, das in dieser Hinsicht für die Gesamtheit günstig ist, läßt den Schluß auf die wirkliche Erbgesundheit der Geschwister zu.

Wenn man solche rassenhygienischen Untersuchungen anstellen und sie nicht etwa nur für eine einzelne in der Haushaltungsgemeinschaft umrissene Familie, sondern für alle die vielen erst ein Geschlecht ausmachenden Familien durchführen will, muß man aber für die früheren Jahrhunderte einen ganz anderen Maßstab anlegen als heutige. Dieser Hinweis gilt vor allem hinsichtlich der vielfach tödlich verlaufenden Erstjahreskrankheiten der Kinder,

deren Hauptursache mangelnde Hygiene war. Wenn aber trotzdem die Mehrzahl solcher Vielgeschwister ein hohes Lebensalter erreichte, so kann man mit Sicherheit daraus schließen, daß beide Eltern dieser Kinder gesundes Blut und gute Erbanlagen gehabt haben.

Es ist kein Zweifel, daß der Ahnentafel, die den Jock hat, die ganzen Vorkursuren eines Menschen nachzuweisen, raffisch eine große Bedeutung zukommt. Zur Feststellung der rassenhygienischen Werte unserer Voreltern genügt die Ahnentafel aber niemals, weil man die Lebenskraft eines Elternpaares eben nur unter Berücksichtigung der Lebenskräfte aller seiner Kinder mit ziemlicher Sicherheit erkennen kann. Insofern kommt der Stammtafel, die man früher meist als Stammbaum bezeichnete, nach wie vor große Bedeutung zu, und ihr leicht möglicher Ausbau zur Nachfahrenstafel sollte aus denselben Gesichtspunkten auch mehr als bisher in Angriff genommen werden.

Wir müssen uns wieder zur Erkenntnis durchringen, daß auch für die Volksgesundheitslehre im Studium des Lebens der Vorfahren das beste Lehrbuch für jeden einzelnen vorhanden ist. Man darf bei solchen Untersuchungen und Betrachtungen über das Leben der Voreltern nur niemals vergessen, zwischen äußeren und inneren Ursachen, sowie zwischen Ursache und Wirkung klar zu unterscheiden. Es ist doch z. B. ein Unterschied, ob ein junger gesunde Hausvater mit seiner ebenfalls gesunden Ehefrau in vieljähriger Ehe nur drei Kinder zeugt oder ob er bald nach der Geburt des dritten Kindes, etwa beim Holzfahren im Walde, tödlich verunglückt. Es muß auch anders beurteilt werden, wenn in früheren Pest- und Seuchenzeiten die Geistlichen, die Ärzte, die Totenräuber usw. — kurz diejenigen Personen, die durch unmittelbare Berührung mit den Kranken oder mit den an der Krankheit verstorbenen Menschen viel stärker gefährdet waren — starben, als wenn etwa ein bürgerlicher

Handwerker, der sich und die Seinen ängstlich hütete, trotzdem der Krankheit — wohl meist aus allgemein mangelnder Hygiene — zum Opfer fiel.

Wenn man aber auch noch so sehr bemüht ist, bei solchen rassenhygienischen Untersuchungen alle etwa mitauszuschlaggebenden Möglichkeiten zu berücksichtigen, so wird man doch gelegentlich immer auf Sonderfälle, besonders hinsichtlich ungewöhnlicher Begabung, stoßen, die sich weder aus der Vorelternschaft, noch aus den Umwelteinflüssen, noch aus sonstigen erkennbaren Möglichkeiten erklären, sondern allein aus dem Wollen einer höheren Ordnung und damit als Geschenk eines gütigen Schicksals werten lassen.

Andererseits lassen sich jedoch alle erbbiologischen Probleme überhaupt nur auf Grund einer mit bewußter Zielsetzung, absoluter Ehrlichkeit gegenüber den Tatsachen und mit gründlicher Genauigkeit betriebenen Sippenforschung lösen. Da sich aber bekanntlich wissenschaftliche Gesetze niemals lediglich auf Grund einiger weniger Forschungsergebnisse aufstellen lassen, ist und bleibt es Aufgabe der Sippenforschung und damit jedes einzelnen, reichhaltigsten, sippenkundlichen Material über unsere Voreltern zu beschaffen, das einen möglichst genauen Einblick in die biologischen Zusammenhänge im Wachsen und Vergehen der Geschlechter, in das Streben unserer Voreltern und in die Gestaltung ihres Lebens zuläßt. Das bisher leider übliche bloße Sammeln und Aneinanderreihen von Namen, Verusen, Daten und Ortsangaben muß solcher Auflegung weichen, denn erst wenn die Sippenforschung aus volksgesundheitlicher Verantwortung vom einzelnen in Angriff genommen und dementsprechend durchgeführt wird, kann die Sippenforschung die ihr im Dritten Reich zugefallene große und weisheitsvolle, aber auch dankbare Aufgabe mit der Zeit zum Wohl und Heil künftiger Generationen erfüllen.





# STOFFE

die sich der Frühling erdacht

**Soutache-Streifen**, ca. 96 cm breit  
Einfarbiges, elegantes Fantasie-Gewebe mit modischer Streifenwirkung für das vornehme Nachmittags-Kleid mtr. **3.90**

**Matelassé**, ca. 96 cm breit. Das von der Mode bevorzugte Material in plastisch wirkenden Reliefmustern für die neuen Kleider, Kostüme und Complots mtr. **4.90**

**Hopsack**, ca. 130 cm breit. Reinwollenes grobwirkendes Material mit sportlichen Noppeneffekten für das Frühjahrs-Complot mtr. **7.50**

**Composé**, ca. 96 cm breit. Schmiegsames reinwollenes Fantasiegewebe. In hochartigen Farbkombinationen für Kleid und Complot ..... mtr. **2.95**

## MODEHAUS

# Neugebauer

Das große Textil-Spezialgeschäft  
MANNHEIM, AN DEN PLANEN

### Städtische Sparkasse Mannheim

Am **Dienstag, den 5. März 1935** (Fastnachtstienstag) sind die Sparkasse und die Zweigstelle Rheinau für den Publikumsverkehr  
**nur vormittags von 8-12 Uhr geöffnet.**  
Nachmittags bleiben die Kassen **GESCHLOSSEN**  
Wir empfehlen die Benützung unserer Zahlstellen in allen Stadtteilen

### LEDER-Ausschnitt

Empfehle mein reichhaltiges Lager in:  
**Kornledersohlen u. Flecke, Spangen, Kernabfälle, Gummibandsätze, Klebstoffe, sämtliche Schuhmacherart.**  
Fürtragend ist wird in Zahlung genommen  
**Carl Kamm**  
Lederhandlung  
F 3.1 Ecke  
**Böchnerinnen Heim Verner**  
J 7. 27.  
Telephon 225 25  
Gute fadend. Verflechtung bei dringlicher Bedienung.  
(29 135 R)

# ADLER TRUMPF JUNIOR



1935 ebenso wirtschaftlich - aber noch schöner!

In dem Bestreben, eine der erfolgreichsten ADLER-Typen, den 1 Ltr. ADLER TRUMPF-JUNIOR 1935 noch schöner und zweckmäßiger zu gestalten, bringt ADLER für ihn neue Karosserien. Sein Erfolg liegt in Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit, die brauchen keine Steigerung zu erfahren.  
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT · FRANKFURT A. M.

FILIALE MANNHEIM - Neckarauerstraße 150/162 - Fernsprecher 420 51/52

### Rheinische Hypothekenbank in Mannheim.

Wir laden die Herren Aktionäre zur 88. ordentlichen Generalversammlung  
**Donnerstag, den 28. März 1935, vormittags 11½ Uhr**  
in das Gebäude der Rheinischen Hypothekenbank, A 2, 1, hier ein.  
**Tagesordnung:**  
1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr; Vorlage der Bilanz, sowie der Gewinn- und Verlustrechnung, Beschluss hierüber und über die Gewinnverteilung.  
2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.  
3. Aufsichtsratswahl  
4. Wahl des Bilanzprüfers gemäß Art. VI der Verordnung vom 19. Sept. 1931  
Mannheim, den 28. Februar 1935.  
Rheinische Hypothekenbank.

### Für die Einsegnung den blauen Anzug

in eleganter Form und Schnitt, in Kammgarn und Melton  
43.-, 34.-, 28.-, 23.-, 19.-

# Bergdolt

I Mannheim, H 1, 5 Breite Straße

### Offene Stellen

**Junger, tüchtiger Herrenkleider**  
auf 1. April 1935 in ein sehr gutes Geschäft in der G. u. S. in der G. u. S. an die G. u. S. (43 587 R)

### Mietgesuche

**In guter Lage 2-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu mieten evtl. Anrede u. Nr. 3070 R an die G. u. S. (114 668)

### Möbliertes Zimmer

**Möbliertes Zimmer**  
in der G. u. S. an die G. u. S. (24 610\*)

### Stellengesuche

**Junger Mann**  
in einem Bekleidungs-Geschäft, evtl. auch in einem anderen Geschäft, an die G. u. S. (24 655\*)

### Zu vermieten

**2 Zimmer**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 3-Zimmer-Wohnung

**3-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 4-Zimmer-Wohnung

**4-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 5-Zimmer-Wohnung

**5-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 6-Zimmer-Wohnung

**6-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 7-Zimmer-Wohnung

**7-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### 8-Zimmer-Wohnung

**8-Zimmer-Wohnung**  
mit Bad, evtl. auch Speisek., zu vermieten, an die G. u. S. (24 655\*)

### Zu verkaufen

**Wichtig! Radiobehälter!**  
Ein tolles Fabrikat, preiswert, evtl. auch in Zahlung genommen.  
Gerber, Luisenring Nr. 54.

### Handwagen

**Handwagen**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Spele- und Herrenzimmer

**Spele- und Herrenzimmer**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Fahrräder

**Fahrräder**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Waren-Idhrant

**Waren-Idhrant**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Geldverkehr

**Geldverkehr**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

**Berufserklärung**  
In meinem Berufserklärungsbogen ...  
am 28. März 1935, vormittags 11½ Uhr

### Immobilien

**Neues 3-Familien-Wohnhaus**  
in der G. u. S. an die G. u. S. (24 655\*)

### Möbel

**Schlafzimmer**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Baugrundstücke

**Baugrundstücke**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Motorräder

**Motorräder**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Gelegenheit

**Gelegenheit**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1/2-Lo.-Doppel-Lieferwagen

**1/2-Lo.-Doppel-Lieferwagen**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Textbücher

**Textbücher**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### 1 Herrenrad

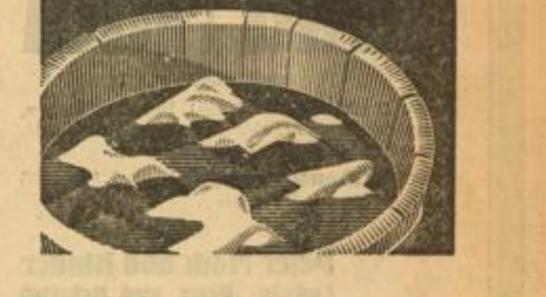
**1 Herrenrad**  
zu verkaufen, an die G. u. S. (24 655\*)

### Geschäftsleute aller Branchen, das geht Euch an!

Die Anzeige, das ist die Kraft.  
Die Euch guten Umsatz schafft.  
Sie spart viel Arbeit, Zeit und Spesen,  
und wird von Tausenden gelesen!

Somit in dem Blatt, das die meisten Leser hat,  
nämlich im „Falkenkreuzbanner“, deshalb  
Anzeigen in jedem Falle,  
ins HB, das Blatt für Alle!

### Wo kommt auf einmal soviel Schmutz her?



Ja, da haucht man, wenn man morgens ins Einzelwaschlocher sieht. Was denn diesmal die Wäsche so schmutzig? Nein, sie war nicht schmutziger als sonst. Das Einzelwaschlocher zog diesmal nur mehr Schmutz heraus, und das kam daher, daß die Hausfrau Burnus ins Einzelwaschlocher steckte. Burnus mit seinen eigentümlichen Drüsenlöchern hat die Fähigkeit, den Schmutz zu „verdauen“ - das heißt also zu leckern und zu lösen, so daß er am Morgen nur noch lose an der Wäscheleiste hängt. Eine leichte Nachbehandlung genügt zu seiner völligen Entfernung. Das bedeutet aber, daß sich die Wäscheleiste um die Hälfte verkürzt und daß Sie nur noch halb soviel Seife, Waschmittel und Feuerung brauchen als sonst. Bitte probieren Sie Burnus. Große Doze 49 Pfg., überall zu haben.

**Guffstein 84292**  
An August Jacob R.-B. Darmstadt  
Senden Sie mir kostenlos eine  
Versuchspackung Burnus.  
Name \_\_\_\_\_  
Ort \_\_\_\_\_  
Straße \_\_\_\_\_

# Burnus



Art: 6  
Größe: 40-47  
**8.90**

Das bieten wir Ihnen  
Prima Sportboxleder  
Herren Arbeitstourenstiefel  
Aus unserer eigenen Fabrik

**Carl Fritze & Co.**  
K. L. B. MANNHEIM - BREITENBURGER

Wir liefern unseren hellen

# Eichbaum Edel-Bock

in großen und kleinen Flaschen Brauerei-Abfüllung

## Eichbaum-Werger-Brauereien A.-G.

Telefon 54061

**Danksagung**  
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter

### Katharina Walter

geb. Lischinger

sagen wir für die herzliche Anteilnahme, sowie für die zahlreichen Blumen- u. d. Kranzspenden auf diesem Wege aufrichtigsten Dank. Ebenso innigen Dank der Schwester Luise für die liebevolle Pflege und Herrn Stadtpfarrer Ciemann für die tröstlichen Worte im Grabe.

Mannheim - Waldhof (Waldstr. 81), 1. März 1935

In tiefer Trauer:  
**Familien Peter Beckmann und Walter**

DIESEN NAMEN MERK DIR NUR  
SCHÖN MACHT EINE

### BLOCK-FRISUR

Eugen Block  
(Kunststraße) 7, 25  
Telefon 25696

**Zeiss & Littig**  
Wirtschaftsberatung, Finanz- und  
Rechtsbüro  
Mannheim, Qu. 7, 1 Telefon 32582  
Beste Referenzen

Während der Fastenzeit: echte

### Mündner Weißwürstchen

Meßgerei Klein, B 14, 3  
Telephon Nr. 30475. (24300)

### Palasthotel Mannheimer Hof

Fasching in den märchenhaft  
dekorierten Prachtsälen

**Im Reiche der Fantasie**

8.11 Samstag, 2. März: Großer Maskenball  
3.30 Sonntag, 3. März: Fasching-Tanztee, Ged. 2.-  
8.11 Sonntag, 3. März: Faschingtanz in den Sälen  
8.11 Montag, 4. März: Rosenmontagsball  
8.11 Dienstag, 5. März: Gr. Maskenball u. Kehraus

Eintrittspreise Samstag u. Dienstag Mk. 2.-, Sonntag u. Montag Mk. 1.-

**Kinder-Maskenbälle**

Samstag, Montag und Dienstag jeweils ab 3 Uhr  
Gedeck Mk. 1.50  
Überraschung, Faschingspolonaise, Preisverteilung

Preise für die Kindermaskenbälle ab Donnerstag, den 27. Februar  
im Schaufenster der Konditorei ausgestellt.  
Programme und Kartenvorverkauf an der Hotelkassa. Tisch-  
bestellungen unter Sam.-Nummer 45001 erbeten.

**Wer keinen Schlorum wünscht**  
besucht über **Dalberger Hof, D 6, 2**  
Angebot: Familienweine: Stättelkeller K&S, Natur-  
weine, Samsta. abd. Spez. Rippen, Dienst. - Schlachthof



Altbewährt  
zum Reinemachen

## Dr. Thompson's Schwan Pulver

Doppel-  
paket  
besonders  
vorteilhaft

**Todesanzeige**  
Heute früh 3 Uhr verschied nach langem, mit großer Geduld  
ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter und Tante, Frau

### Elisabeth Kesel

geb. Mutschler

im Alter von 71 Jahren 8 Monaten. 24675

Mannheim, den 1. März 1935  
U 4, 29

**Die trauernden Hinterbliebenen**

Die Einäscherung findet am Montag, den 4. März 1935, nachm. 1.30 Uhr  
im Krematorium statt.

**König**  
Schwarz-Tannen-Baumöl  
dunkel, im Imkerglas  
das Pfd. 1.00 u. Glas  
Lindenblüten - Paste  
hell, das Pfd. 1.40 u. Öl  
bei 8 Pfd. 10 g billiger  
bei Heuten  
sehr empfehlenswert.

### UNION-HOTEL

**Fasching ohne Ende**

ab Samstag  
abend bis  
Ascher-  
mittwoch

TANZ im Saal  
und in der Halle  
- BAR -  
- Sektklaube -

**Radio**  
neue Fabrikat  
Teilzahlung bis  
10 Monate

**W. Wähler**  
Lange Käferstr. 68  
Tel. 32947

Inserieren bringt Gewinn

**Statt Karten!**  
Meine Innigstgeliebte, herzensgute Frau, unsere  
Immer treubesorgte Mutter

# Anna Mack

geb. Jost

Ist am Donnerstag abend 1/11 Uhr nach langem,  
schwerem mit größter Geduld ertragenem Leiden im  
Alter von 58 Jahren heimgegangen.

Leutershausen (Bergstr.), den 1. März 1935  
Mannheim, Friedrichsplatz 3.

In tiefer Trauer:  
**Peter Mack und Kinder  
Ludwig, Peter und Heinrich**

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 3. März,  
nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Reformhaus  
Eben**  
Mannheim 073

**Steinmetz  
& Schmiedel**  
empfehlen sich in:  
Pralinen  
Schoko-  
laden  
Keks nur  
erster Firmen  
Kaffee  
Kakao, Tee

Mittelstraße 9  
(am Meßplatz)

**Friedr.  
Schlemper**  
Mannheim  
G. 4, 15  
Telefon 31248



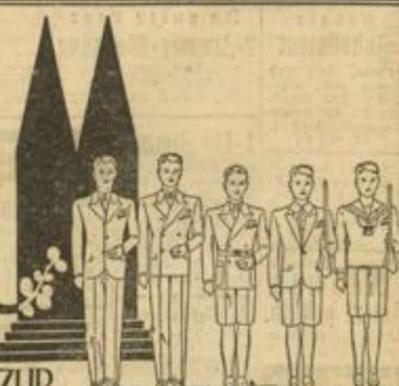
**Es war einmal  
ein treuer Husar ..**

... Das war ein schlauer Mann. Kaum hatte er  
gehört, daß der Karnevalszug an seiner Woh-  
nung vorbeiführte, da gab er schnell in seinem  
Leib- und Magenblatt, dem HB, eine kleine  
Anzeige auf:

**Karneval-Zug!**  
Fenster im 2. St.  
in guter Straße zu  
vermieten. Adr.  
u. Nr. 100 beim HB.

Kaum war diese Anzeige erschienen, da fand  
er auch schon einen guten Mieter. Warum aber  
sollte es gerade bei Ihnen anders sein? - Sie  
wissen doch: Kleinanzeigen im HB kosten nur  
wenig - doch nützen sie immer.

**ZUR  
KOMMUNION UND  
KONFIRMATION-**



empfehlen wir als bekannte Spezialität  
unseres Hauses unsere vorbildlich  
guten Kommunikanten- und Konfir-  
manden-Anzüge zu äußerst vorteilhaft-  
en Preisen. Prüfen Sie unsere über-  
ragend große Auswahl: sie bringt  
Ihnen erprobte blaue Qualitäten.

**Konfirmanden-Anzüge**  
3reih. Sacco, Weste u. lange Hose  
RM. 25.- 30.- 38.- 46.-

**Kommunion-Anzüge**  
3reih. RM. 15.- 21.- 26.-

**Jacken-Anzüge**  
mit weißer Weste  
RM. 29.- 32.- 39.-

**Engelhorn**  
= **Saum**  
Gegründet 1890  
Mannheim O 5, 4/7

**TODESANZEIGE**  
Mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager  
und Onkel, Herr

### Valentin Herrmann

Kaminbaumeister

ist im Alter von nahezu 75 Jahren plötzlich verstorben.

Mannheim-Wallstadt (Römerstr. 73), den 27. Februar 1935

**Die trauernd Hinterbliebenen**

Die Beerdigung findet am Samstag, dem 2. März 1935, nachm. 3 Uhr, vom  
Trauerhause in Wallstadt aus statt. 114884

**MEDIZINALKASSE** der kath. Verei e  
Mannheim, K 1, 16

Leistungen: Tel. 28795  
Vollständig freie ärztliche Behandlung,  
Operation, Apotheke u. Zahnbehandlung,  
wesentliche Zuschüsse bei Krankenhaus-,  
Röntgen- und dergleichen Behandlung  
und sonstigen Heilmitteln.

Wochenhefte und Sterbehilfe

Monatsbeiträge: 125086K  
1 Person . . . . . RM. 4.-  
2 Personen . . . . . RM. 6.-  
3 und 4 Personen . . . . . RM. 7.-  
5 und mehr Personen . . . . . RM. 8.-

Auskunft erteilt das Hauptbüro in  
K 1, 16 und die Filialen der Vororte.